Abend-Ausgabe

76. Jahrgang. Nr. 71 — Donnerstag, 11. Februar 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.20 RM. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.20 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 1mal wöchentlichem Verlust. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 36 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. abg. Preisnachlaß lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Dietzsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Schärfste russische Kritik an Tardieus These

Belgien im Schatten Frankreichs

Von unserem nach Genf entsandten W.-H.-Sonderberichterstatter

Genf, 11. Febr. Das eisige Schweigen, mit dem Rußlands Vertreter Litwinow empfangen wurde, als er nach dem Belgier Hymans die Rednertribüne bestieg, war für die noch immer ungeklärte und umstrittene Stellung bezeichnend, die der Sowjetstaat auf internationalen Konferenzen einnimmt. Litwinow sprach in seinem hastigen, schwerverständlichen aber fließenden Englisch, das früher schon einmal einen Engländer veranlaßt hatte, ironisch eine Uebersetzung zu verlangen. Aber auch durch die Länge seiner Rede nahm der Russe die Geduld des Kongresses in Anspruch: sie war etwa das Doppelte der üblichen großen Reden.

Mit großer Weitschweifigkeit, in auffallend gemäßigter Form, aber doch mit besonderer Deutlichkeit wurde der sowjetrussische Abrüstungsstandpunkt entwickelt, gewürzt durch etwas bolschewistische Propaganda und allgemeine politische Betrachtungen, die zum Teil eine besondere Beachtung fordern.

Rußland verlangt die totale allgemeine Abrüstung aller Völker als einziges Mittel, einen neuen großen Krieg wirklich zu verhindern, der Litwinow sonst als eine immer stärker werdende Drohung erscheint.

Wer garantiert, ruft der Russe aus, daß der Krieg im Fernen Osten lokalisiert bleibt, daß sich nicht schließlich ein großer Brand an ihm entzündet? Dann beschäftigt sich Litwinow lang und breit mit all den anderen Vorschlägen zur Kriegsverhinderung oder zur Rüstungsbeschränkung. In aller Ausführlichkeit zeigt er mit beißender Ironie, aber völlig unwiderleglich die Wirklichkeit der französischen Vorschläge, ihre praktischen Widersprüche und ihre eigentlichen Ziele. Wenn man sich auf sie verlasse, würde eine ganze Anzahl neuer Konferenzen nötig, um auch nur die Vorfragen zu klären, und Jahre würden vergehen, ehe man wieder von Abrüstung sprechen könne. Er machte den klugen Einwand, daß die doch verhältnismäßig schwache und uneinige Exekutionsarmee des Völkerbundes von allen Staaten bei ihren Rüstungsprogrammen im voraus mit einkalkuliert und dadurch schon zwecklos sein würde. Nicht weniger treffend sind seine Bemerkungen über die praktische Unmöglichkeit, den Angreifer rechtzeitig und in wirklich gerechter Weise zu bestimmen. Solle man beide Parteien bombardieren, um ihn dann sicher auch mit zu treffen?

Die internationale Armee werde nur zu leicht im Interesse des Staates eingesetzt werden, der sich durch sein Allianzsystem die Vorherrschaft im internationalen Organismus verschafft habe. Das ist klar.

Wichtig ist weiter, daß der Vertreter Rußlands es ganz klar macht, daß die vorgeschlagenen Rüstungsbeschränkungen weder gleiche Sicherheit schaffen noch die Kriegsmöglichkeiten verringern können. Er weist auf die angebliche besondere Bedrohung Rußlands hin, das nur seinem friedlichen Aufbau lebe und nicht daran denke, sich in die Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Viele der hier anwesenden Staaten unterhielten nicht einmal diplomatische Beziehungen mit Rußland.

Eine internationale Armee würde vom russischen Arbeiter daher als Bedrohung empfunden werden.

Interessant sind dann Litwinows Aeußerungen über das von Rußland vorgeschlagene System der Nichtangriffspakte. Er hält sie eher für einen Prüfstein für die Gesinnung und Friedensliebe der einzelnen Staaten als für eine wirkliche Sicherung gegen Kriege. Dabei fallen einige ungnädige Worte über die Staaten, die hier immer noch verzögern und verschleppen, womit vor allem wohl Rumänien gemeint ist.

Ueberraschenderweise legt Litwinow dann noch Einzelvorschläge über eine Teilabrüstung auf den Tisch, die er zwar für ungenügend hält, durch die Rußland aber zeigen wolle, daß es den Realitäten Rechnung trage und praktische Arbeit leisten wolle.

Sie umfassen das völlige Verbot der aggressiven Rüstungskategorien, insbesondere

1. Panzerwagen und schwere, weittragende Artillerie,
2. Schiffe mit über 10 000 Tonnen Wasserverdrängung,
3. Schiffsartillerie mit einem Kaliber mit über 12 Zoll,
4. Flugzeugmutterschiffe,
5. Militärluftschiffe,
6. schwere Bombenflugzeuge, alle lagernden Fliegerbomben und alle durch Luftfahrzeuge zu befördernden Zerstörungsmittel,
7. alle Apparate und Vorrichtungen zum Angriff mit chemischen, bakteriologischen oder Brandwerkzeugen.

Die russischen Vorschläge entsprechen im wesentlichen den früheren russischen Vorschlägen auf der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz.

Erfreulich ist es weiter, daß der Russe

den Konventionsentwurf von 1930 als ganz ungenügend

bezeichnete und daß er bei der späteren Rüstungsfestsetzung eine besondere Berücksichtigung der schwachen und bedrohten Länder fordert. Der Schluß ist reine Sowjetpropaganda, für den heimischen Gebrauch bestimmt.

Als Litwinow endlich seine Rede beendet hat, erhebt sich zögernder und schwacher Beifall. Der einzige, der ihm die Hand schüttelt, ist Deutschlands Vertreter, Nadolny.

Die vorangegangene Rede des Belgiers Hymans war ein etwas dünnerer Aufguß der Rede Tardieus, aus dem aber zu ersehen war, daß Belgien nicht so ganz mit dem Herzen bei der Sache ist und sich in seiner geographischen Lage zwischen England und Frankreich dabei doch etwas ungemütlich fühlt. Das trifft auf den Franzosling Hymans persönlich allerdings nicht zu, aber doch wohl auf gewisse Teile der belgischen Regierung, die auf die Rede Einfluß genommen haben.

Immerhin verlangt auch Hymans Sanktionen gegen Angreifer und leistet sich versteckte Angriffe gegen die nationale Bewegung in Deutschland.

Schweden verlangt Abrüstung auf ein Mindestmaß

Genf, 11. Februar. Der schwedische Außenminister Baron Ramel erklärte in seiner Rede vor der Abrüstungskonferenz, daß die schwedische Regierung den Abkommensentwurf des Abrüstungsausschusses nur als Verhandlungsgrundlage annehme, daß

der Entwurf jedoch wesentliche Faktoren der Rüstungen nicht erfasse. Insbesondere fehle die Erfassung der ausgebildeten Reserven.

Die schwedische Regierung verlange die Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß, insbesondere eine wesentliche Verminderung der aktiven Truppenbestände. Die Methode der Herabsetzung der Heeresausgaben sei ungenügend. Man müsse jetzt zu einer unmittelbaren Verminderung der Rüstungsbestände schreiten. Ferner müsse unbedingt das gesamte aktive und lagernde Kriegsmaterial von der Herabsetzung erfaßt werden. Die schwedische Regierung trete weiterhin für eine Abschaffung der Luft- und der chemischen Waffe ein.

Die „Times" für ein Wiederaufrüstungsverbot für Deutschland

London, 11. Febr. Die „Times" veröffentlicht einen Leitartikel, in dem es heißt, daß der eigentliche Zweck der Abrüstungskonferenz der sei, eine Wiederaufrüstung zu verhindern. Europa könne einen neuen niedrigen Rüstungsstand auf Grund allgemeiner Uebereinstimmung schaffen, der von der Welt zu verbürgen sei. Alle Interessen der Welt würden sich dann zusammenfinden, falls dieser Zustand gestört würde. Gäbe es eine stärkere und praktischere Bürgschaft gegen eine Wiederaufrüstung Deutschlands, der gemeinsamen Ursache für die französischen und polnischen Besorgnisse? Wenn man die Frage stelle, ob Frankreich eine größere Sicherheit durch den Besitz von Unterseebooten als durch das Bewußtsein habe, daß Deutschland keine Unterseeboote bauen könne, oder ob es etwa schwächer sei, wenn es wisse, daß anderen Ländern keine Linienschiffe zur Verfügung stehen, so gebe es nur eine Antwort. Diese enthülle die ganzen praktischen Vorteile, die man von einem Abkommen erhalte, das die nicht zu haltende und nicht zu verteidigende Ungleichheit beseitigt und bevor es zu spät ist, das Verbot der Wiederbewaffnung auf Grund eines allgemeinen Uebereinkommens der Welt einführt.

„Times" schlägt also vor, Deutschland und anderen Staaten die Wiederbewaffnung ein für allemal zu verbieten, um auf diese Weise Frankreich und seine Verbündeten über ihre Sicherheit zu beruhigen und sie zu einer Abrüstung zu bewegen. Bemerkenswerterweise stellt sie die Waffen zur See in den Vordergrund, so daß der Verdacht besteht, als ob man einen Beitritt Frankreichs zum Londoner Flottenabkommen und zu sonstigen Abrüstungsmaßnahmen zur See mit einem Verbot für Deutschlands Wiederaufrüstung erzielen will.

Das englische Zollgesetz angenommen

London, 11. Febr. Nachdem im Unterhaus in der vergangenen Nacht die Entschließungen über die Einfuhrzölle angenommen worden waren, wurde das Gesetz über die Einfuhrzölle eingebracht und in erster Lesung erledigt. Der Wortlaut des Gesetzes wird wahrscheinlich am Freitag veröffentlicht.

Amerika verzichtet auf die Deflation

2500 Millionen Dollar Kreditausweitung

Washington, 11. Febr. Präsident Hoover hatte am Mittwochmittag im Weißen Haus Besprechungen mit Bankiers, Wirtschaftsführern und Politikern über Erleichterungen für den Geldmarkt. Am Nachmittag nahm der gemeinsame Bankenausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses einen Gesetzentwurf über die Verbreiterung der Grundlage der von der Federal Reserve Bank diskontierbaren Obligationen an. Die Abstimmung der beiden Häuser erfolgt am Donnerstag. Die vorgeschlagene Art der Obligationen ist noch nicht bekannt. Sie betragen angeblich 2500 Millionen Dollar (10½ Milliarden RM.) und bezwecken die Streckung der Golddeckung.

*

Dieser Entschluß des amerikanischen Präsidenten wurde bereits seit einiger Zeit erwartet. Er ist ein Zeichen dafür, daß Amerika sich vor den französischen Goldabzügen nicht mehr fürchtet und jetzt entschlossen ist, die Hand in Hand mit der unfruchtbaren Goldanhäufung gehende Deflationspolitik aufzugeben. Die Weltwirtschaftskrise könnte wesentlich gemildert werden, wenn Amerika sich entschließt, diesen Weg der Kreditausweitung zielbewußt weiterzubeschreiten. Eine Ausweitung der Geldmenge um 2500 Millionen Dollar ist bedeutsam genug, um sich über die amerikanischen Grenzen hinaus fühlbar im belebenden Sinne auszuwirken. Da die meisten Goldwährungen in Wirklichkeit lediglich an das von Amerika und Frankreich künstlich im Preise manipulierte Gold angehängt sind, bestünde für sie nach Durchführung der amerikanischen Kreditausweitung die Möglichkeit, dem Beispiel Amerikas folgend, ohne Gefährdung der Währung ihre Kredite gleichfalls zu verbilligen und zu vermehren. Was Frankreich tun würde, wäre dann ziemlich belanglos geworden. Eine solche planmäßige Ausweitung des Kredits in allen Ländern, unter energischem Vorangehen Amerikas, könnte der mächtigste Impuls für die Wiederbelebung der Weltwirtschaftskonjunktur werden. Falls das amerikanische Parlament den Plan Hoovers, und zwar mindestens in der geplanten Höhe von 2,5 Milliarden Dollar, annimmt, dürfte man darin die erste erfolgversprechende Maßnahme gegen die Weltkrise erblicken. Man wird deshalb mit größtem Interesse der endgültigen Entscheidung in Washington entgegensehen dürfen.

v. Hoesch beim französischen Handelsminister

Paris, 11. Febr. Handelsminister Rollin empfing am Mittwoch den deutschen Botschafter v. Hoesch, mit dem er sich eingehend über deutsch-französische Wirtschaftsfragen unterhielt. Die Unterredung bezog sich in der Hauptsache auf die Neukontingentierung der Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse. Bekanntlich hatte Botschafter v. Hoesch am Dienstag bereits eine Aussprache mit Laval über die gleiche Angelegenheit.

Vertagung der Tributkonferenz auf Juni

Noch keine Einigung zwischen England und Frankreich

Paris, 11. Febr. Der innerpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris", der sich für gewöhnlich als sehr gut unterrichtet erwiesen hat, glaubt die Gerüchte dementieren zu können, nach denen zwischen der englischen und französischen Regierung eine Einigung in der Reparationsfrage erzielt worden sei. Zwischen den beiden Regierungen, so betont er, fänden seit einiger Zeit auf diplomatischem Wege Verhandlungen statt, die sich jedoch nicht nur auf die Reparationsfrage allein, sondern auch auf die englischen Schutzzollmaßnahmen bezögen. Alles, was in bezug auf die Reparationen bisher erreicht worden sei und auch vorläufig erreicht werden könne, sei die Vertagung der Reparationskonferenz auf den Monat Juni. Beide Regierungen hätten sich über diesen Punkt geeinigt, und es werde voraussichtlich schon in den nächsten Tagen eine gemeinsame Note über diese erzielte Verständigung veröffentlicht werden.

Mussolini beim Papst

Rom, 11. Februar. Die Audienz des italienischen Regierungschefs beim Papst dauerte eine Stunde. Die Unterredung unter vier Augen fand in der Privatbibliothek Pius XI. statt. Anschließend machte Mussolini dem Kardinalstaatssekretär Paccelli seinen Besuch. Mussolini zeigte sich über seine Aufnahme sehr befriedigt und erklärte seiner Umgebung, er habe eine wirklich schöne Audienz erlebt.

Der Besuch Mussolinis in der Vatikanstadt, der mit einem offiziellen Gang durch die Peterskirche abschloß, trug den Charakter eines Staatsbesuches. Ihm wurden von der Schweizer Garde und dem päpstlichen Hofstaat Ehrenbezeugungen erwiesen, wie sie sonst nur Staatsoberhäuptern zustehen. Der Gegenbesuch durch Kardinalstaatssekretär Paccelli im Palazzo Venezia ist für die frühen Nachmittagsstunden angesetzt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ratstagung über Memel beschlossen

Neue deutsche Protestnote

Genf, 11. Februar. Staatssekretär von Bülow hat heute vormittag eine neue Note an den Generalsekretär des Völkerbundes geschickt, worin er die neuesten Rechtsbrüche im Memelgebiet, die unseren Lesern bereits bekannt sind, zur Kenntnis des Völkerbundes bringt. Die deutsche Regierung wiederholt in dieser Note ihren Antrag, daß der Völkerbundsrat in Anbetracht der Dringlichkeit der Angelegenheit sofort zu einer Sitzung einberufen werde. Demselben Zweck dienten Besprechungen, die der Staatssekretär gestern abend persönlich mit dem Generalsekretär hatte.

Der Völkerbundsrat wird nunmehr voraussichtlich am Sonnabend zu einer Sitzung zusammentreten, um zu dem Memelkonflikt Stellung zu nehmen. Zunächst war vorgesehen, daß die Sitzung am Freitag stattfinden solle, und zwar auch dann, wenn bis dahin ein Vertreter Litauens nicht anwesend sein sollte. Nunmehr wird bekannt, daß der litauische Außenminister, Zaunius, heute dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt hat, er werde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Genf eintreffen. Daraufhin hat der Generalsekretär im Benehmen mit dem Präsidenten des Völkerbundsrates sich entschieden, die für Freitag vorgesehene Sitzung am Sonnabend abzuhalten. Wenige Stunden vorher hatte Zaunius jedoch nach Genf telegraphiert, es sei ihm nicht möglich, vor dem 24. zu kommen. In Völkerbundskreisen äußerte man ein gewisses

Befremden über die merkwürdige Haltung des litauischen Außenministers

gegenüber dem Völkerbund, dessen Generalsekretär sich seit dem deutschen Antrage bemüht, die Angelegenheit schleunigst vor den Völkerbundsrat zu bringen. Man erklärt in Völkerbundskreisen ganz offen, daß das Verhalten des Herrn Zaunius weniger als ein Affront gegen Deutschland, sondern als eine Verhöhnung des Völkerbundes aufgefaßt werde.

Zaunius reist mit dem Auto

Wird er eine Panne haben?

Kowno, 11. Februar. Trotz der amtlichen Meldung, daß der litauische Außenminister Zaunius Donnerstag um 14,20 Uhr nach Genf abfahren würde, wird gegen 18 Uhr bekannt, daß der Minister seinen Plan geändert und sich entschlossen habe, am Abend mit einem Auto von Kowno nach Eydtkuhnen zu fahren, um dort den Anschluß an den fahrplanmäßigen D-Zug nach Berlin zu erreichen. Bemerkenswert ist, daß Zaunius trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes eine so anstrengende Reise unternimmt. Zudem ist die Gefahr einer Autopanne auf der Straße Kowno—Eydtkuhnen außerordentlich groß. In diesem Falle würde der Minister also wieder nicht rechtzeitig in Genf eintreffen.

Neue Gewalttaten geplant

Litauische Schützenverbände wollen auf Memel marschieren

Berlin, 11. Febr. Wenn von offiziöser und offiziöser litauischer Seite versucht wird, die Vorgänge in Memel zu bagatellisieren und das Vorgehen gegen den Präsidenten des Landesdirektoriums als eine unbedenkliche Rechtshandlung zu bezeichnen, so stehen dem die zahlreichen Nachrichten über die Aktion der litauischen Schützenbünde gegenüber. Der ursprünglich für heute beabsichtigte Aufmarsch dieser Verbände ist zwar nicht erfolgt, aber es ist anzunehmen, daß er in den nächsten Tagen, vielleicht sogar schon übermorgen, durchgeführt werden wird.

Schon Ende Januar hatten sich etwa 5000 litauische Schützen der Regierung in Kowno zur Verfügung gestellt, um die Memelregierung zu beseitigen.

Zahlreiche Beamte, die Mitglieder der Schaulisten-Verbände sind, sind von ihren Behörden beurlaubt worden, um sich an den Aufmärschen und Versammlungen dieser Verbände zu beteiligen. Bemerkenswert ist, daß zwar deutsche Versammlungen im Memelgebiet verboten werden, aber den Litauern ein Demonstrationszug erlaubt ist, der sogar von amtlicher litauischer Seite gefördert wird. Diese Demonstration soll in der Form eines Marsches auf Memel am 16. Februar (dem litauischen Unabhängigkeitstage) erfolgen und soll zweifellos die endgültige Beseitigung der Autonomie des Memellandes vorbereiten.

Keine Anklagemöglichkeit gegen Böttcher

Kowno, 11. Februar. Die Staatsanwaltschaft des litauischen Militärgerichts, das sich auf Antrag des Gouverneurs mit der Frage beschäftigte, ob Landespräsident Böttcher wegen der inkriminierten Reise nach Berlin wegen Landesverrat vor das Kriegsgericht gestellt werden könne, hat festgestellt, daß das bis jetzt unterbreitete Material für die Einleitung eines solchen Verfahrens vor dem Kriegsgericht nicht ausreichend sei, da ihm keine tristigen Beweise für Hoch- bzw. Landesverrat zugrunde lägen. Es muß bemerkt werden, daß in den litauischen militärischen Kreisen sowohl das Vorgehen des Gouverneurs als auch die ganze Entwicklung im Memelgebiet seither mit größter Zurückhaltung beobachtet wird.

Mittwoch abend verbreitete sich in Kowno das Gerücht, daß an der memelländischen Grenze ostpreußische Stahlhelmer in Aufmarsch seien, um den bedrängten Memelländern zu Hilfe zu eilen. Wie sich herausstellte, war dieses Gerücht auf Mitteilung eines litauischen Grenzbeamten zurückzuführen, der auf deutscher Seite größere Trupps von Stahlhelmern beobachtet haben will. Der Unsinn des Alarms wurde jedoch bald aufgeklärt.

Französisch-japanisches Geheimabkommen

Kein Fortschritt in den Mächte-Verhandlungen über die Schanghai-Frage

London, 11. Febr. Die Verhandlungen zwischen den vier hauptsächlich an der Schanghaifrage interessierten Mächten über die Japan gegenüber einzunehmende Haltung werden zwar fortgesetzt, haben aber bisher keinen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen. Man will anscheinend zunächst einmal die weitere Entwicklung abwarten. Aus Tokio wird gemeldet, daß die amtlichen Kreise

wenig Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Streites

haben. „Daily Expreß" erklärt den japanischen Widerstand gegen die Friedensverhandlungen mit einem Geheimabkommen zwischen Japan und Frankreich. Dafür spreche auch das Anziehen der Aktien der französischen Rüstungsindustrie. Man glaube, daß die japanischen Aufträge zu Munitionslieferungen durch den französischen Handel finanziert würden. Auch die japanfreundliche Haltung Paul Boncours sei aufgefallen. Falls das Bestehen eines Geheimvertrages zwischen Frankreich und Japan sich nachweisen läßt, wonach Frankreich die japanische Politik in der Mandschurei und in den Vertragshäfen gegen entsprechende Unterstützung des französischen Standpunktes in Genf und Europa billigt, so sei zu befürchten, daß Washington einen ähnlichen Vertrag mit China zum Schutze seiner dortigen Interessen abschließen werde. Diese Fragen würden hinter den Kulissen der Diplomatie sorgenvoll erörtert.

Vor dem Generalangriff auf die Wusungforts

Schanghai, 11. Febr. Japanische Infanterie rückt aus zwei Richtungen gegen die Wusungforts vor. Bombenflugzeuge haben das Flüchtlingslager des Ueberschwemmungshilfsausschusses bombardiert. Vierzig Flüchtlinge sind getötet worden. Der Inspektor des Ausschusses hat beim japanischen Generalkonsul Protest eingelegt. Militärisch brachte jedoch der Mittwoch keinerlei Veränderung der Lage, weder an den Wusungforts noch in Schanghai selbst. Es herrscht jedoch allgemein die Ansicht, daß dies nur eine

Ruhe vor dem Sturm

ist und daß sich innerhalb der nächsten 24 Stunden große Kämpfe abspielen werden. Es wird angenommen, daß der Jahrestag des Geburtstages des ersten japanischen Kaisers und Gründers des japanischen Kaiserreiches am heutigen Donnerstag für die Japaner das Zeichen zu der größten bisher unternommenen Offensive sein wird. Die auf Passagierdampfern aus Japan in Schanghai eintreffenden Reisenden berichten, daß sie unterwegs zwölf japanische Truppentransportdampfer gesehen haben. Anderseits wird mitgeteilt, daß zwei japanische Divisionen unterwegs sind. Die gesamte Truppenstärke der Japaner in Schanghai beträgt 30 000 Mann.

Entscheidung in der Reichspräsidentenfrage noch in dieser Woche

Berlin, 11. Febr. Ueber den Empfang der Stahlhelmführer durch den Reichspräsidenten v. Hindenburg und über die voraussichtliche Stellungnahme einzelner Verbände zur Präsidentenfrage werden von den Berliner Blättern verschiedene Kombinationen gebracht. Sie ergeben aber kein einheitliches Bild von der augenblicklichen Lage und dürften, da sie sich zum Teil widersprechen, kaum den Tatsachen entsprechen, da von keiner Seite Informationen ausgegeben worden sind. Das geht auch aus dem Stahlhelmdementi hervor. Sicher scheint allerdings zu sein, daß die wichtigsten Entscheidungen in der Frage der Reichspräsidentenwahl noch in dieser Woche fallen werden. Im Zusammenhang damit wird auf den Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning beim Reichspräsidenten v. Hindenburg hingewiesen, der im Laufe des Donnerstags stattfinden wird. Es wird angenommen, daß bei dieser Gelegenheit auch eingehend über die Präsidentenfrage gesprochen wird.

Die Parteien beraten

Berlin, 11. Febr. Im Reichstage trat am Dienstagvormittag der sozialdemokratische Fraktionsvorstand zusammen, um die am Nachmittag stattfindende Fraktionssitzung vorzubereiten. Man erwartet jedoch von den Beratungen der Sozialdemokraten in dieser Woche noch keine Entscheidungen, da der Reichspräsident sich noch nicht über seine Kandidatur für die Neuwahl schlüssig geworden ist. Am Sonnabend halten der Christlichsoziale Volksdienst in Breslau und die Deutsche Volkspartei im Reichstage Fraktionssitzungen ab. Die deutschnationale Reichstagsfraktion kommt am nächsten Dienstag wieder zusammen.

Die Haltung der Nationalsozialisten

München, 11. Februar. Unter der Ueberschrift „Millionen in Erwartung" befaßte sich am Donnerstag die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz mit der Frage der Reichspräsidentenwahl. Die Korrespondenz schreibt unter anderem, die Nationalsozialisten lassen sich in ihrer Haltung auch durch die täglichen Lügenmanöver nicht beirren, die Zwietracht in die Front der nationalen Opposition säen wollen. Sie nehmen die Versicherung der nationalen Freunde, daß an diesen Zweckgerüchten kein wahres Wort ist, entgegen und glauben an sie. Die nationalsozialistische Bewegung hat im gegenwärtigen Augenblick wirklich keine Veranlassung, die wenig beneidenswerte Lage ihrer Gegner in irgendeiner Weise zu erleichtern.

In Schlesien bis zu 27 Grad Kälte

Breslau, 11. Febr. Vom Observatorium Breslau-Krietern wird uns gemeldet, daß die vergangene Nacht in Schlesien eine weitere Frostverschärfung brachte. Als tiefste Temperatur wird aus Breslau-Gandau — 30 Grad gemeldet. In Hirschberg und auf der Heufuderbaude sanken die Temperaturen auf — 25 Grad. Aus Neustadt in Oberschlesien wurden — 28 und vom Glatzer Schneeberg werden sogar — 27 Grad gemeldet. Auf der Schneekoppe herrscht bei 24 Grad Kälte Oststurm.

Schneefälle im Orient

Bagdad, 11. Febr. In Mossul herrscht jetzt der strengste Winter seit vielen Jahren. Auch heftige Schneefälle sind zu verzeichnen. Viele Schafe und andere Tiere sind erfroren. In Amadia können die Bewohner wegen der Schneeverwehungen nicht aus ihren Häusern heraus. Zwei Polizisten sind erfroren.

Strenger Winter auch in England

London, 11. Febr. Nach dem bisher mildesten Winter, den England seit 88 Jahren erlebt hat, hat jetzt plötzlich scharfe Kälte und Schneefall eingesetzt. Zwei Erwachsene und ein Junge sind bereits als Todesopfer des Winters zu verzeichnen.

200 000 Franken Pension für verdiente französische Minister

Paris, 11. Febr. Der Finanzausschuß der Kammer hat gestern beschlossen, den ehemaligen Präsidenten der Republik eine jährliche Pension von 200 000 Franken zu bewilligen. Allerdings wurde die Einschränkung gemacht, daß diese Pension den ehemaligen Präsidenten der Republik zuerkannt werde, die sich um das Vaterland verdient gemacht hätten. Diese Einschränkung bezieht sich darauf, daß die Pension vor allem Poincaré zugute kommen soll.

Der Dichter der Lüneburger Heide

Zum 60. Geburtstage Diedrich Speckmanns am 12. Februar

Diedrich Speckmann wird am 12. Februar 60 Jahre alt. Seine Wiege stand in der Lüneburger Heide. Dieser ist er auch in seinen Werken ein treuer Freund und Verkünder geblieben. Er hat den ganzen Duft der Heide in seinen Dichtungen aufgefangen und die enge Verbundenheit der Heidebauern mit der Mutter Erde geschildert. Die Gestalten seiner Werke wurzeln nach Wesen und Charakter in dem Boden der Einsamkeit des niederdeutschen Landes. Es ist ein kerngesunder deutscher Menschenschlag, dessen Entwicklung und Tagewerk wir miterleben. Alle religiösen, politischen und moralischen Probleme dieser Menschen werden von Speckmann mit großer Eindringlichkeit und Liebe gestaltet. Der Dichter hat nicht nur düstere und tragische Farben auf seiner Palette, sondern gebietet auch über erfrischenden, volkstümlichen Humor. Es ist Heimatkunst im besten Sinne des Wortes, die Speckmann dem deutschen Volke geschenkt hat, Volksdichtung, die in inniger und gemütvoller Weise das Volk der niederdeutschen Erde aus eigenstem Erleben und enger Blutverbundenheit schildert.

Von den krankhaften Strömungen der Dichtung der Großstadt hält sich Speckmann bewußt fern. Der kleine Umkreis des Bauernlebens in Heide und Moor ist es, der ihn anzieht und zum Dichten begeistert. Aber darum entbehrt sein Werk nicht der Tiefe. Im Gegenteil, er gestaltet in den Erlebnissen des Tages die großen geschichtlichen Zusammenhänge und in dem scheinbar kleinen Lebensbezirk des Bauern die große Welt. Die ewigen Probleme des menschlichen Lebens in seelischer und sozialer Beziehung finden hier ihre Darstellung in derselben Weise, wie sich im kleinen Atom die Gesetze des Kosmos offenbaren. Es gibt nichts Kleines und nichts Großes, das durch den Stoff bedingt ist, erst die Behandlung macht es dazu. In dieser Beziehung hat das Werk Diedrich Speckmanns denselben Wert, wie die Dichtungen, die sich bewußt mit den gewaltigen Problemen der Menschheit befassen.

Speckmann ist am 12. Februar 1872 in Hermannsburg im Kreise Celle als Sohn eines Pastors geboren. Er studierte in Leipzig, Tübingen und Göttingen und wurde im Jahre 1902 Pfarrer in Grasberg in der Nähe von Worpswede. Diese Stellung behielt er bis zum Jahre 1908. Jetzt lebt er als freier Schriftsteller in Fischerhude bei Bremen, nachdem ihm die großen Erfolge seiner Dichtungen wirtschaftliche Unabhängigkeit gesichert haben. Sein erstes Werk, mit dem er in der Literatur Aufsehen erregte, war „Heilers Heimkehr", das im Jahre 1904 erschien. Schon hier findet sich der seelenvolle Gehalt und die besondere Art, die alle seine späteren Dichtungen auszeichnen. Das Leben im Heidedorf hat er in unübertrefflicher Weise in dem Werk „Erich Hendenreichs Dorf" behandelt, das im Jahre 1912 erschienen ist. Die Natur ist nicht nur die liebevolle Mutter, sondern auch eine harte Lehrmeisterin, denn sie zwingt den Bauern, die fruchttragende Erde in harter Arbeit zu erringen. Diese Gedanken kehren immer wieder in den Erzählungen Speckmanns, wie zum Beispiel in der „Anerbe", „Heidehof Lohe", „Die Insel im Grünen", „Jan Murken" u. a.

Speckmann gehört zu den echten Volksdichtern, und sein Widerhall ist in der breiten Masse erfreulich groß. Er wirkt nicht nur als Unterhalter und Erzähler, sondern auch als Erzieher und Wegweiser in dem schweren Lebenskampf. Er lehrt Treue, Schlichtheit, Arbeit und Pflichterfüllung, aber auch die Liebe zur Natur, die Ehrfurcht vor der Schöpfung Gottes. Aber er ist kein griesgrämiger Wegweiser, sondern ein humorvoller, heiterer Freund der Menschen.

Kunst und Wissenschaft

Der „Hauptmann von Köpenick" als Theaterschreck in Memel

Der Vorfall, der hier berichtet wird, trug sich kürzlich in Memel zu und wirft ein besonderes Licht auf die politische Gespensterfurcht der litauischen Behörden.

Das Memeler Stadttheater setzte Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" auf den Spielplan, eine dramatische Satire, die zwar alles andere als militaristisch ist, aber doch in einigen Bildern preußische Uniformen der Vorkriegszeit auf die Bühne bringt. Das war den litauischen Kontrollbehörden offenbar nicht ganz geheuer. Noch mehr aber beunruhigte sie der Umstand, daß der als Hauptmann verkleidete Schuster eine Wache auf das Köpenicker Rathaus führt, und zwar mit geschultertem Gewehr. Ein Gewehr ist etwas, womit man schießen kann — und also auch als Bühnenrequisit ein bedrohliches Instrument für die Sicherheit des litauischen Staates, sei es nun ein veraltetes, unbrauchbar gewordenes Modell, zu dem längst die Munition ausgestorben ist und das allenfalls noch Museumswert hat, oder nicht. Man kann nie wissen, und den Deutschen ist alles zuzutrauen . . . kurzum, der litauische Machthaber verfügte, daß die Schlösser aus den Gewehren zu entfernen seien, widrigenfalls das Stück nicht gespielt werden könne.

Es versteht sich, daß sich die Theaterleitung mit mephistophelischem Schmunzeln über so viel obrigkeitliche Staatsklugheit der Verordnung fügte, zumal es ihr nicht auf die Gewehrschlösser, sondern auf eine gute Aufführung ankam. Die Premiere fand bei ausverkauftem Hause statt und gedieh bis zu dem Punkte, wo Wilhelm Voigt, der uniformierte Spaßvogel und Gauner (der bei Zuckmayer als verzweifelter armer Teufel ausgelegt wird) mit der überrumpelten Wache das gleichfalls überrumpelte Rathaus besetzt. Nach dieser Szene, die, wie man glauben darf, trotz der herausgenommenen Gewehrschlösser nach Wunsch geriet, gab es eine Pause, die nicht ohne weiteres zu erklären war. Ein schneller Blick aber hinter die Kulissen, den ein Zeitungsverleger tat, brachte die seltsame Aufklärung. Sei es, daß das staatspolitische Gewissen der litauischen Behörde durch den Gang der Handlung von neuem beunruhigt war, sei es, daß sie den Wunsch hatte, ohne Gage mitzuspielen — nach jener Rathausszene erschien hinter der Bühne ein Aufgebot litauischer Soldaten, das den Scheinsoldaten von Anno Tobak abnahm und die ehrwürdigen Knarren für konfisziert erklärte.

Erst nach diesem heldenhaften Intermezzo, das nach dem Bericht von Augenzeugen den Komödiencharakter des Abends in wahrhaft überraschender Weise vervollständigte, konnte die Vorstellung ohne weitere behördliche Zutat zu Ende geführt werden. —hag—

†* **Generalmusikdirektor Busch zu seiner Berufung nach Berlin.** Generalmusikdirektor Busch teilt anläßlich der in der Presse verbreiteten Nachrichten über seine Verhandlungen mit der Städtischen Oper in Berlin mit: „Intendant Ebert hat Generalmusikdirektor Busch bereits vor Wochen in Dresden aufgesucht, um ihm die Stellung des Generalmusikdirektors in der Städtischen Oper in Berlin anzubieten. Herr Busch war jedoch seither durch seine künstlerische Tätigkeit in Dresden und seine abslvierten Konzerte in Rom zu sehr in Anspruch genommen, um sich persönlich mit dieser Angelegenheit befassen zu können." — Diese Mitteilung deckt sich vollkommen mit der Darstellung der Verhältnisse, die wir bereits im gestrigen Abendblatt gegeben haben. Wir geben aber die Notiz als eine persönliche Aeußerung des Dresdner Generalmusikdirektors trotzdem wieder.

Oertliches u

Gegen neue st

Die deutschnationa
folgende Anfrage eingebr
Durch Beschluß der Gem
1931 ist der 4. Nachtrag
Freital — Grundstücksz
nehmigt worden. In einer
Not und in einer Gemeind
der Wirtschaft eine neue
Entscheidungspraxis der Gem
gerecht und unbillig,
schaftlichen und kommunalen
spricht auch dem § 200 der
mentar von Streit, 8. Auflag
ortsgesetze den „wirtschaftlich
den müssen". Gegen diesen
Steuerortsgesetz der Stadt
der Gemeindekammer. Wir
1. Welche Maßnahmen
greifen, um derartige schäd
Zukunft zu verhindern?
2. Ist die Regierung be
weisen, bei ihren Entscheidu
der Gemeindeordnung zu be
3. Ist die Regierung be
meindekammer anzuweisen,
zuwiderlaufen, gemäß § 8,
Ministeriums des Innern a

Forderungen der Grundstück

Der Reichsverban
flationsverkäufer,
Hauptversammlung ab. Im
stand die Hauszinssteu
verordnung vom 8. Dezembe
trat einstimmig die Forderu
Hauszinssteuer freiwerdend
Berechtigten zugeführt werde
Vorsitzenden, Rechtsanwalt
hingewiesen, daß die Hausz
der Betrag der Zinsen, der
gläubigern, denen man in
gesetzgebung ¾ ihrer Hypoth
für die enteigneten drei
stände. Von den Grundstücke
¾ der Belastung gestrichen
die zunächst die gleichfalls
schädigten Grundstückseigentü
Staat aber habe dafür gefo
kurzer Dauer war, denn u
sie ja ungerechtfertigt bereich
den sie eigentlich an ihre Gl
der Staat nunmehr diesen
Hauszinssteuer erhoben, in
Zwangswirtschaft der Grund
dadurch letzten Endes die
Grundbesitzes herbeigeführt
der Verband um gesetzliche
Grundstücks-Inflationsverkäu
bisherigen Gesetzgebung ver
nunmehr einstimmig, daß d
zinssteuer freiwerdenden Mi
ausländischen Grundstücks-In
so schon das Grundstück un
ohne Gegenleistung erhalten
in diesem Falle die freiwerde
stückseigentümern zur teilwei
Grundstücken angelegten Ve
Versammlung beschloß entsp
stehenden einstimmig, daß die
schriftlichen Protest niederge
und Reichstag gefordert wer
stand wurde einstimmig wie
weiterhin Rechtsanwalt Dr.

Strafmandat

Vom Stahlhelm, Lande
Telunion-Sachsendienst gesch
„Als am 4. Januar 19
Hochwasser drohend
gruppe des Stahlhel
Verfügung und arbeitete bei
Nacht. Da die Kameraden

†* **Dresdner Künstler auf**
Staatsoper hat unlängst in de
Erfolg mitgewirkt und wurde zu
Ehren des Völkerbundes in Gen
†* **Im Literarischen Vere**
Kaubisch über „Die Se
unserer Zeit". In gewi
sehr hohen Standpunkt aus
Dichter, von ihrer Zeit nicht
zu werden, an Beispielen wie
tragische Mißverhältnis in
Dichter und seiner Zeit ist in
nert worden, daß hinter der
schaft und Technik die Macht
Kunst ganz zu verschwinden
in seiner Verwandtschaft mit
sophen, dem Ethiker verkörpe
ihm steht der große Schriftstell
der Zeit ist. Zwischen beide
liegen. Das empfinden die
Gerhart Hauptmann, Thomas
läßt, die, um auf die Gegenwa
tern zu zeitverbundenen Schr
priesterliche Haltung Stefan G
zeit und mönchische Weltent
leicht die größte Spannungsz
Dichtung und Zeit. Aber doc
nehmen von der Gegenwart
bildung, wie das Beispiel Ste
ein Kreis von Gesinnungsve
Jugend der Gegenwart gesch
Dichter und seiner Zeit wird
werden können, wenn die rel
der Aufbau eines neuen Men
schon arbeiten, gelungen sei
Empfinden für das Wesen de
Ausführungen Martin Kau
schließenden Aussprache durch
griffe Prophet, Philosoph,
Professor Steppun gab, und du
bildenden Tätigkeit des Schri
hinzufügte, die nötigen Ergä
Abend das Thema allseitig ab
†* **Uraufführung der**
rechten Kammacher" in Gra
novelle Gottfried Kellers al
Oper zugrunde zu legen.
Palsthorn in der Schweiz.
dürftige Geschehen mit einer

Oertliches und Sächsisches

Gegen neue steuerliche Belastung

Die deutschnationale Fraktion hat im Landtag folgende Anfrage eingebracht:

Durch Beschluß der Gemeindekammer vom 21. Dezember 1931 ist der 4. Nachtrag zur Steuerordnung der Stadt Freital — Grundstückszubehörsteuer — widerruflich genehmigt worden. In einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not und in einer Gemeinde größter Arbeitslosigkeit wird der Wirtschaft eine neue Belastung auferlegt. Diese Entscheidungspraxis der Gemeindekammer ist nicht nur ungerecht und unbillig, sie schädigt nicht nur die wirtschaftlichen und kommunalen Interessen, sondern sie widerspricht auch dem § 200 der Gemeindeordnung (siehe Kommentar von Streit, 3. Auflage, Seite 580), wonach die Steuerortsgesetze den „wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden müssen". Gegen diesen Grundsatz verstößt sowohl das Steuerortsgesetz der Stadt Freital als auch die Entscheidung der Gemeindekammer. Wir fragen an:

1. Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um derartige schädliche Steuerordnungen für die Zukunft zu verhindern?

2. Ist die Regierung bereit, die Gemeindekammer anzuweisen, bei ihren Entscheidungen mehr als bisher den § 200 der Gemeindeordnung zu berücksichtigen?

3. Ist die Regierung bereit, den Vorsitzenden der Gemeindekammer anzuweisen, bei Beschlüssen, die dem § 200 zuwiderlaufen, gemäß § 8, Abs. 6, die Entscheidung des Ministeriums des Innern anzurufen?

Forderungen der Grundstücks-Inflationsverkäufer

Der Reichsverband der Grundstücks-Inflationsverkäufer, Sitz Dresden, e. V., hielt seine Hauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Hauszinssteuerregelung durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931. Die Versammlung vertrat einstimmig die Forderung, daß die durch den Abbau der Hauszinssteuer freiwerdenden Beiträge den ursprünglich Berechtigten zugeführt werden müßten. Es wurde von dem Vorsitzenden, Rechtsanwalt und Notar Dr. Lincke, darauf hingewiesen, daß die Hauszinssteuer nichts anderes sei, als der Betrag der Zinsen, der den ursprünglichen Hypothekengläubigern, denen man in der sogenannten Aufwertungsgesetzgebung ⅔ ihrer Hypothekenforderungen enteignet habe, für die enteigneten drei Vierteile ihrer Hypotheken zustände. Von den Grundstücken sei also durch den Gesetzgeber ⅔ der Belastung gestrichen worden, eine Maßnahme, über die zunächst die gleichfalls durch die Inflation schwer geschädigten Grundstückseigentümer sehr erfreut waren. Der Staat aber habe dafür gesorgt, daß diese Freude nur von kurzer Dauer war, denn unter dem Hinweis darauf, daß sie ja ungerechtfertigt bereichert wären um den Zinsertrag, den sie eigentlich an ihre Gläubiger zu zahlen hätten, habe der Staat nunmehr diesen Betrag für sich unter dem Titel Hauszinssteuer erhoben, indem er gleichzeitig damit die Zwangswirtschaft der Grundstücke weiterhin legalisiert und dadurch letzten Endes die katastrophale Entwertung des Grundbesitzes herbeigeführt habe. Nachdem schon seit Jahren der Verband um gesetzliche Regelung der Ansprüche der Grundstücks-Inflationsverkäufer kämpft, die einfach in der bisherigen Gesetzgebung vergessen worden sind, fordert er nunmehr einstimmig, daß die durch den Abbau der Hauszinssteuer freiwerdenden Mittel nicht den in der Hauptsache ausländischen Grundstücks-Inflationsgewinnlern zufällt, die ja schon das Grundstück und damit dessen Erträgnisse fast ohne Gegenleistung erhalten haben, sondern daß wenigstens in diesem Falle die freiwerdenden Mittel den alten Grundstückseigentümern zur teilweisen Entschädigung ihres in den Grundstücken angelegten Vermögens zugeführt wird. Die Versammlung beschloß entsprechend dem Antrag des Vorsitzenden einstimmig, daß die gesetzliche Regelung der in dem schriftlichen Protest niedergelegten Belange von Regierung und Reichstag gefordert werden soll. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Den Vorsitz führt weiterhin Rechtsanwalt Dr. Lincke, Dresden.

Strafmandate für Notlilfe

Vom Stahlhelm, Landesverband Sachsen, wird dem Telunion-Sachsendienst geschrieben:

„Als am 4. Januar 1932 in Frankenberg das Hochwasser drohend wuchs, stellte auch die Ortsgruppe des Stahlhelms sich zur Hilfeleistung zur Verfügung und arbeitete bei schlechtestem Wetter die ganze Nacht. Da die Kameraden hierzu wirklich nicht ihre Straßenanzüge anlegen konnten und viele keinen anderen geeigneten weiterfesten Arbeitsanzug besaßen, trugen einzelne Mitglieder hierbei ihre Feldblusen und -mützen, selbstverständlich ohne Stahlhelmabzeichen. Der „Tonk des Vaterlandes" liegt heute vor, und zwar in Gestalt von Strafbefehlen des Amtsgerichts Chemnitz über je 15 RM. Selbstverständlich wird Einspruch erhoben werden."

—* **Starkes Eistreiben auf der Elbe.** Die unerwartete strenge Kälte hat zu starkem Eistreiben auf der Elbe geführt. Schon am Mittwochmorgen war der Fluß fast in seiner ganzen Breite von Eisschollen bedeckt. Infolge Fortdauer der Kälte hält der Eisgang in unverminderter Umfange bei rasch sinkendem Wasserstande an, wobei es an seichten Uferstellen zur Ablagerung des Treibeises kommt. Die Frachtschiffahrt erfährt durch den Eisgang eine Unterbrechung. Der Uebersahrverkehr im hiesigen Elbegebiet dagegen kann weiter aufrechterhalten werden. Nur verschiedene Seil- und Wagenfähren haben vorübergehend ihren Betrieb einstellen müssen. Doch geschieht dort das Uebersetzen von Fahrzeugen zumeist durch Fährprahmen, die von Schraubendampfern oder Motorbooten gezogen werden. Bei weiterem Anhalten der Kälte ist damit zu rechnen, daß das Treibeis der Elbe im Gebiete der Sächsisch-Böhmischen Schweiz zum Stehen kommt.

—* **Der Bayreuther Bund der deutschen Jugend,** der als Pflegstätte nur deutscher Musik auch in Dresden schon oft dem jungen Nachwuchs Gelegenheit gegeben hat, seine Kunst zu erproben, hatte diesmal unter dem Zepter des Prinzen Karneval im Belvedere einen Fastnachtsabend veranstaltet, der unter der Spitzmarke „Der naseweise Kakadu" auf eine parodistische Verballhornung der hypermodernen atonalen Musik hinauslief. Einer von Liselotte Pohle als Prinz Karneval temperamentvoll vorgetragenen Ansprache folgte die Aufführung von Mozarts komischer Oper „Der Schauspieldirektor", bei der unter Robert Büssels bewährter Spielleitung alle intimen Feinheiten deutscher Musik vom Orchester und den Solisten, unter denen außer dem Genannten Grete Authorn a. G., Käthe Lippel und Herbert Richter hervorragten, mit bemerkenswerter Prägnanz zum Ausdruck gebracht wurden. Um so wirkungsvoller war damit ein Gegensatz zu der „Musik" geschaffen, die die „Uraufführung der metaphysisch-esoterischen Sinfonie in vier Sätzen von Eldo Kumis" bot, mit der die Honolulu-Hoikapelle Hinde—Strawin—Mithsky einen beispiellosen Lacherfolg errang. Mit erträglichen Disharmonien setzte die neunköpfige Kapelle ein, denen eine trommelfellzerreißende Kanonade internalischer Kakophonien folgte, worauf sich alle Töne in Atome auflösten. Sehr viel zur Erhöhung der Faschingsstimmung trug eine „Bayreuther Lotterie" bei, die im Rahmen einer Kleinkunstbühne mit scherzhaftem musikalischem Beiwerk (Rues la Dresdo) eine sehr drollig verlaufende Verlosung veranstaltete. Eine Fülle heiterer Karnevalsscherze bei Musik und Tanz bot der großen Gästeschar noch manche Stunde harmloser Fröhlichkeit.

—* **Revision im Riesaer Prozeß.** Staatsanwalt Hartmann hat im Totschlagsprozeß wegen der Unruhen in Riesa am 5. November v. J. Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Vater des getöteten Wolf hat sich dieser Revision als Nebenkläger angeschlossen. Die Angeklagten dagegen haben das Urteil angenommen.

Fahrschüler verursacht schweren Unfall

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Wiener Straße. Ein auswärtiger Fahrschüler fuhr mit dem von ihm gesteuerten Personenkraftwagen auf dem Bürgersteig und riß dabei eine 40 Jahre alte Heizerstehefrau und deren siebenjährige Tochter um. Mutter und Kind wurden schwer verletzt.

Eigenartiger Unfall

Beim Auflockern gefrorener Rohkohle in dem Bahnkraftwerk am Flügelweg wurde ein etwa dreißigjähriger Arbeiter einen halben Meter tief verschüttet. Die erste Aufgabe der rasch herbeigerufenen Feuerwehr bestand in der Herstellung einer Luftzufuhr. Der Verschüttete wurde ausgegraben und dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt.

Landwirtschaftlicher Verein feiert die 500. Sitzung

Reschwitz. Ein nicht alltägliches Jubiläum konnte der Landwirtschaftliche Zweigverein „Am Schwarzwasser" begehen, versammelte er doch seine Mitglieder und eine große Anzahl von Ehrengästen zur 500. Vereinssitzung, die er in aller Einfachheit und mit großem inneren Ernst festlich ausgestaltete. Inspektor Bürger, Loga, entbot den Gruß. Oberlehrer Koschkar, Reschwitz, gab einen außerordentlich feinen geschichtlichen Rückblick, der zugleich ein Stück Dorf- und Heimatgeschichte in ganz vortrefflichen Bildern wurde. Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer ließ durch Prof. Dr. Schellenberger Rittergutsbesitzer Höckner, Loga, und Oberlehrer Koschkar, Reschwitz, die bronzene Medaille für Verdienste um die Landwirtschaft überreichen. In einem anschließenden Festabend zeigten Angehörige des Junglandbundes mit einer Reihe ganz reizender bunter Darbietungen, sowie mit einem von Lehrer Lorenz wirkungsvoll geleiteten Theaterstück „Egge und Pflug" wie sehr man hier auch in solch volkstümlich-künstlerischen Darbietungen jene kulturelle Sendung zu erfüllen sucht, deren sich die Landwirtschaft in Gemeinschaft mit den Junglandbünden verantwortungsvoll bewußt ist.

Beide Augen ausgebrannt

Obergeorgenthal. Eine entsetzliche Eifersuchtstragödie hat sich hier während des Balles des Freiwilligen Rettungskorps ereignet. Ein 23jähriges Mädchen trat plötzlich an seinen früheren Geliebten, den 27jährigen Elektrizitätsarbeiter Emil Schreiter, heran, der das Verhältnis gelöst hatte, und goß ihm Salzsäure in beide Augen. Das grausame Mädchen hatte beide Augen so getroffen, daß die sofort von Samaritern und Arzt vorgenommenen Gegenmaßnahmen wirkungslos blieben und wenig Aussicht besteht, dem Unglücklichen jemals einen Schimmer seines Augenlichtes wiederzugeben. Die Täterin legte während des Verhörs eine unglaubliche Ruhe und eine förmlich zynische Befriedigung darüber an den Tag, daß sie dem früheren Geliebten eine derartige Rache hatte bereiten können.

Unterschleife bei den Reichenberger Segelfliegern

Reichenberg (Böhmen). Wegen Unterschlagungen bei der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Motor- und Segelflug sind der technische Leiter der Arbeitsgemeinschaft Hans Pahsler und die Angestellte Waltrud Geisler verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, 22 000 Kronen unterschlagen und wertvolle technische Apparate ins Versatzamt gebracht zu haben. Durch die Verhaftung wurde gleichzeitig festgestellt, daß ein Schuppenbrand im Mai vorigen Jahres zweifelsohne auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Das Feuer war mit Wissen des Vorstandes von einem Vereinsmitglied angelegt worden. Der Zweck der Brandstiftung war die Erlangung der Versicherungssumme von 52 000 Kronen, die aber der Vereinsvorsitzende beschlagnahmte, da er Forderungen in gleicher Höhe an die Arbeitsgemeinschaft geltend machte. Offenbar wollte man durch den Brand die in dem Schuppen untergebrachten veralteten Apparate loswerden und dafür die entsprechende Summe erhalten. Die gerichtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Letzte Sportnachrichten

Olympische Winterspiele

Sonja Henie wieder Weltmeisterin

Fritzi Burger (Wien): Gute Zweite

Der Eispalast in Lake Placid war am Abend des Mittwoch bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf dem Programm stand das Kürlaufen der Damen, das die Zuschauer wiederholt zu spontanem Beifall hinriß. Hierbei war besonders die Weltmeisterin Sonja Henie in ihrem Element. Die schwierigsten Figuren erledigte sie mit spielender Leichtigkeit, so daß ihr die Richter in der Gesamtwertung erneut den ersten Platz zuerkannten. Die kleine Norwegerin hat sich damit zum zweiten Male die olympische Goldmedaille geholt. Sie mußte allerdings alle Register ihres vielseitigen Könnens ziehen, denn in der Wienerin Fritzi Burger, der amerikanischen Meisterin Winson und der Schwedin Hulthén standen ihr Konkurrentinnen gegenüber, die schon in der Pflicht sehr gut abgeschnitten hatten; die Schwedin hatte allerdings das Pech, bei einem schwierigen Sprunge zu stürzen, so daß sie viele Punkte einbüßte.

Ergebnisse: 1. Sonja Henie (Norwegen), 2. Fritzi Burger (Oesterreich), 3. Winson (USA.), 4. Samuel (Kanada), 5. Hulthén (Schweden), 6. Delige (Belgien), 7. Taylor (England).

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Skiverband Sachsen
vom 11. Februar 1932, vormittags 7 Uhr

Im sächsischen Wintersportgebiet ist seit gestern keine Aenderung eingetreten. Der harte Frost besteht unverändert fort. Nur der Fichtelberg meldet heute früh — 18 Grad gegen — 23 Grad gestern früh. Neuschnee ist in den letzten 24 Stunden nicht gefallen.

Witterungsaussichten: Leichter Temperaturanstieg. Aufkommen von Bewölkung. Im späteren Verlaufe Niederschläge als Schnee nicht ausgeschlossen.

---

†* **Dresdner Künstler auswärts.** Martin Kremer von der Staatsoper hat unlängst in den Mozartfestspielen zu Nizza mit Erfolg mitgewirkt und wurde zu mehreren Mozartaufführungen zu Ehren des Völkerbundes in Genf verpflichtet.

†* **Im Literarischen Verein** sprach Studienrat Martin Kaubisch über „Die Sendung des Dichters in unserer Zeit". In gewählter Sprache und von einem sehr hohen Standpunkt aus stellte er die Tragik der großen Dichter, von ihrer Zeit nicht gekannt und nicht verstanden zu werden, an Beispielen wie Hölderlin und Kleist dar. Dieses tragische Mißverhältnis in der Beziehung zwischen dem Dichter und seiner Zeit ist in der Gegenwart so verallgemeinert worden, daß hinter der Vorherrschaft von Politik, Wirtschaft und Technik die Macht von Religion, Wissenschaft und Kunst ganz zu verschwinden droht. Der große Dichter aber in seiner Verwandtschaft mit dem Propheten, dem Philosophen, dem Ethiker verkörpert das Gewissen der Ewigkeit; ihm steht der große Schriftsteller gegenüber, der das Gewissen der Zeit ist. Zwischen beiden scheint eine tiefe Kluft zu liegen. Das empfinden die Dichter selbst, wie sich etwa an Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Ricarda Huch erkennen läßt, die, um auf die Gegenwart zu wirken, aus reinen Dichtern zu zeitverbundenen Schriftstellern werden mußten. Die priesterliche Haltung Stefan Georges und die artistische Feinheit und mönchische Weltentsagung Rilkes bezeichnen vielleicht die größte Spannungsweite und Entfernung zwischen Dichtung und Zeit. Aber doch liegt auch in diesem Abstandnehmen von der Gegenwart ein Anlaß zur Gemeinschaftsbildung, wie das Beispiel Stefan Georges zeigt, um den sich ein Kreis von Gesinnungsverwandten gerade auch aus der Jugend der Gegenwart geschart hat. Das Band zwischen dem Dichter und seiner Zeit wird aber erst wieder fester geknüpft werden können, wenn die religiöse Erneuerung des Volkes, der Aufbau eines neuen Menschentypus, an dem viele Kräfte schon arbeiten, gelungen sein wird. — Die von feinstem Empfinden für das Wesen des echt Dichterischen getragenen Ausführungen Martin Kaubischs fanden in der sich anschließenden Aussprache durch eine scharfe Analyse der Begriffe Prophet, Philosoph, Dichter und Schriftsteller, die Professor Stepun gab, und durch eine Vertretung der kulturbildenden Tätigkeit des Schriftstellers, die Dr. Zimmermann hinzufügte, die nötigen Ergänzungen, so daß der anregende Abend das Thema allseitig abrundete. F. Z.

†* **Uraufführung der komischen Oper „Die drei gerechten Kammacher" in Graz.** Der Gedanke, die Meisternovelle Gottfried Kellers als Handlung einer komischen Oper zugrunde zu legen, kam dem Komponisten Kasimir Pasthorn in der Schweiz. Film schwebte dabei vor, das dürftige Geschehen mit einer Musik auszustatten, die an sich schon komisch wirkt. Pasthorn, dessen Mutter eine Lieblingsschülerin Franz Liszts war, ist seinem Wesen nach Liederkomponist und verleugnete diesen auch im musikalischen Aufbau keineswegs. Nicht nur, daß er an die Abschlüsse gern Volksweisen setzt, auch sonst liegt ihm das Lied nahe. In vier Bildern rollt die einfache Handlung dieser Kammeroper ab: Werkstatt und Schlafraum der Gesellen, die mit dem Wunsch einschlafen: Kammachermeister in Seldwyl zu werden. Im zweiten Bild, dem Zimmer der falschen Züs, beginnt mit den Werbungen erst die eigentliche Lustspielhandlung. Unter den Klängen eines parodistischen Trauermarsches erfolgt im dritten Bild der Auszug der Gesellen auf den Berg und endet im vierten mit dem Wettlauf und der Rückkehr der Züs mit Dietrich. Schon die bescheidene Handlung schließt das große Opernformat aus. Ebenso beschränkt sich auch die Partitur auf kleine Dimensionen. Aber innerhalb dieses Bezirkes hat der Komponist sein erstes Bühnenwerk überreich und glänzend ausgestattet. Die Aufführung war sehr gut und trug dem anwesenden Komponisten wie den Ausführenden Beifall ein. Dr. B. B.

†* **Um die Erhaltung des Brahmsmuseums.** Um das vor etwa dreißig Jahren in Gmunden von einem Wiener Industriellen geschaffene Brahmsmuseum sind gegenwärtig Verhandlungen mit amerikanischen Interessenten im Gange. Gleichzeitig ist man darum bemüht, das Brahmsmuseum, das zahlreiche Erinnerungsstücke an Brahms sowie viele Briefe und Manuskripte des Komponisten umfaßt, zu erhalten und nach Bad Ischl, dem Aufenthaltsort des Tondichters, zu überführen.

†* **Eine Goethe-Ausstellung in Wien.** Zur Zentenarfeier veranstaltet die Wiener Goethe-Gesellschaft in der „Albertina" in Wien eine Goethe-Ausstellung, die 1500 wertvolle Goethe-Erinnerungen, Reliquien und Unika aus österreichischem Besitz enthalten wird, die ausschließlich auf Oesterreich Bezug haben.

†* **Von der Kleist-Gesellschaft.** Die Kleist-Gesellschaft kündigt das Erscheinen ihres jetzt von Professor Walzel, Bonn, herausgegebenen Jahrbuchs 1931/32 für Anfang März an. Für den Herbst ist die Veröffentlichung des Katalogs der Kleist-Bücherei in Aussicht genommen. In den Herbstmonaten soll auch die nächste Tagung abgehalten werden, die diesmal nicht in Frankfurt a. O., sondern in Berlin stattfinden wird. Professor Walzel hat den Festvortrag zugesagt. Der Mitgliedsbeitrag wurde in Rücksicht auf die Not der Zeit herabgesetzt.

†* **Ein Cranachfund in Karlshorst.** Die Kirche in Karlshorst wird in nächster Zeit einen wertvollen Kunstbesitz aufzuweisen haben. Ein dort aufgefundenes, bisher unbeachtet gebliebenes Gemälde wurde bei seiner Untersuchung durch Geheimrat Friedländer als ein in der einschlägigen Literatur nicht genanntes, doch ganz vortreffliches Werk des älteren Cranach erkannt. Es handelt sich um eine Gethsemanedarstellung, die nach Vornahme der erforderlichen Restaurierung die Kirche in Karlshorst schmücken wird.

† **Die Organisation der Krebsbekämpfung.** Die Organisation der Krebsbekämpfung war der Gegenstand der Besprechung im Präsidium des Reichsausschusses für Krebsbekämpfung, das in Berlin unter Vorsitz seines Präsidenten, Ministerialdirektors Dr. Dammann, zusammengetreten ist. Auf Grund der Erfahrungen, die in Deutschland selbst, aber auch in anderen Ländern gesammelt worden sind, wurden Richtlinien zur Organisation der Krebsbekämpfung verabschiedet. Sie betonen die ausschlaggebende Bedeutung der Mitarbeit der gesamten Aerzteschaft für die Bekämpfung der Krebskrankheiten. Die Fortbildung der Aerzteschaft, die Belehrung der Hebammen, Gemeindeschwestern und Fürsorgerinnen und die Aufklärung der gesamten Bevölkerung darüber, daß der Krebs, wenn er rechtzeitig erkannt und rechtzeitig behandelt wird, nicht mehr zu den unheilbaren Krankheiten gehört, sind wichtige Voraussetzungen. In allen Teilen Deutschlands sind Krankenhäuser vorhanden, in denen tüchtige Aerzte die chirurgische Behandlung des Krebses zu übernehmen imstande sind. Von besonderer Bedeutung sind jedoch die Forschungsinstitute und Kliniken der Universitäten und große Krankenanstalten, in denen die Behandlung des Krebses mit allen anwendbaren Methoden der Operation, der Röntgentiefenbestrahlung und der Anwendung von Strahlen des Radiums und Mesothoriums ausgeführt werden kann. Die Richtlinien betonen, wie wichtig es ist, daß mit den Aerzten und wissenschaftlichen Instituten auch die Behörden, die Krankenkassen und die freie Wohlfahrtspflege zusammenarbeiten, um die planmäßige Durchführung der Krebsbekämpfung mit allen heute erreichbaren Mitteln sicherzustellen. Es ist das Ziel, alle Personen mit verdächtigen Anzeichen zu sofortiger sachgemäßer ärztlicher Untersuchung zu veranlassen und, sobald eine Krebserkrankung festgestellt ist, die alsbaldige gründliche Behandlung sicherzustellen. Auch ohne in großem Umfang neue Mittel flüssig zu machen, wozu unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Möglichkeit besteht, werden die schon bisher erzielten Heilerfolge der deutschen Aerzte und Kliniken, die einen Vergleich mit denen des Auslandes nicht zu scheuen brauchen, wesentlich gesteigert werden können. Tausenden von Menschen kann so die Gesundheit wiedergegeben werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Börsen- und Handelsteil

Von der Berliner Börse

Telephonfreiverkehr am Donnerstag

Im Telephonfreiverkehr war heute die Stimmung freundlicher. Trotz der Schwäche der Neuyorker und der übrigen ausländischen Börsen am Mittwoch konnten sich die Kurse gut halten. Da das infolge der Zahlungseinstellung des Privatbankgeschäftes Braun & Co. erwartete größere Angebot ausgeblieben ist, und da weiterhin etwas Nachfrage vorhanden war, konnte das Kursniveau vom Mittwochabend, wo Kursgewinne bis zu 3 % zu verzeichnen waren, gehalten werden. Man führt die etwas stärker aufgetretene Nachfrage auf Deckungskäufe zurück. J. G. Farben und Reichsbank waren gefragt und konnten ihre Mittwochnachmittaggewinne behaupten. AEG. hielten sich auf dem erholten Niveau. Am Rentenmarkt war die Tendenz ebenfalls etwas freundlicher. Verkehrsanleihe und Reichsbahn-Vorzugsaktien konnten je 0,5 % gewinnen. Die übrigen Festverzinslichen waren in gleichem Maße fester.

Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Tagesgeld wurde wieder 7,25 bis 7,5 % umgesetzt. Der Umsatz war allerdings sehr gering.

Am Valutenmarkt lag das englische Pfund weiter schwach. Man hörte folgende Usancen: London-Kabel 3,4175 bis 3,4225, London-Zürich 17,48 bis 17,52, London-Paris 86,625 bis 86,875. Die Mark lag international unverändert. Die nordischen Valuten waren entsprechend der Pfundschwäche gegen Mark ebenfalls schwächer. Auch die Schwäche der italienischen Lira hält an. Der Dollar war international behauptet.

Im weiteren Verlaufe machte die Erholung gute Fortschritte. Das Geschäft war allerdings sehr ruhig und ohne größeren Umsatz. Reichsbank gewannen 1 %, Farben lagen unverändert, Siemens und AEG. hielten sich auf dem Niveau der Mittwochabendkurse. Berliner Licht und Kraft waren etwas fester.

Auslandsbörsen weiter schwach

Mangels anregender Momente und verstimmt durch die Schwäche einiger Rohstoffmärkte verkehrte am Mittwoch die

Neuyorker Börse

wieder in überwiegend schwacher Haltung. Bei lustlosem Geschäft bröckelten die Kurse im Laufe des Vormittags bis zu 2 Dollar ab. Im weiteren Verlaufe setzten zwar Deckungen ein, die Erholungen von 1 bis 2 Dollar ergaben, doch trat gegen Schluß unter dem Eindruck des Ausfalls der Extradividende bei Eastman Kodak ein allgemeiner Rückschlag ein. Die Shares schwächten sich um 6 Dollar ab.

Ebenso wie die Neuyorker Börse war auch die

Londoner Börse

schwach veranlagt, und da weder Käufer noch Verkäufer nennenswerte Engagementsänderungen vorzunehmen geneigt sind, war das Geschäft wieder äußerst lustlos. Britische Staatspapiere und deutsche Anleihen lagen erneut schwach; auch auf den anderen Marktgebieten ergaben sich zumeist Kursrückgänge, die allerdings wenig Bedeutung hatten.

10. Durchführungsverordnung zur Devisenbewirtschaftung

Bekanntgabe nahe bevorstehend

Die von uns bereits angekündigte Aenderung und Verschärfung in der Devisenbewirtschaftung ist nach neuen Informationen bei den zuständigen Stellen inzwischen so weit fixiert, daß mit der Bekanntgabe der neuen Vorschriften durch eine „10. Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Devisenbewirtschaftung" in den allernächsten Tagen zu rechnen ist. Die Vorarbeiten sind grundsätzlich beendet, der Entwurf der Verordnung liegt jetzt nur noch den einzelnen Ressorts zur letzten Prüfung vor. Der wesentlichste Punkt der Verordnung wird vorsehen, daß Reichsmarkeinzahlungen von Ausländern auf das sogenannte freie ausländische Markkonto innerhalb des Reiches der Genehmigung der Devisenbewirtschaftsstellen unterliegen. Hierdurch wird es unmöglich gemacht, daß ins Ausland geschaffte Reichsmark bei einer Wiedereinzahlung auf ein deutsches Konto wegen dessen freier Verfügbarkeit in Devisen transferiert werden.

Der Londoner Goldpreis

gemäß Verordnung zur Aenderung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold (Goldmark) lauten, beträgt am 10. Februar 1932 laut Bekanntmachung der Reichsbank für 1 Unze Feingold 120 Schilling 4 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 86,9408 Reichsmark, für 1 Gramm Feingold demnach 46,4256 Pence gleich 2,79521 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

	Schilling	Pence	RM.	Pence	RM.
	per Unze Feingold			per Gr. Feingold	
2. Februar	119	7	86,79701	46,1368	2,79701
3. Februar	119	5	86,8756	46,0720	2,79311
4. Februar	120	1	87,0604	46,3292	2,79905
5. Februar	119	9	87,0588	46,2908	2,79899
6. Februar	119	9	86,9084	46,2908	2,79706
8. Februar	120	1	86,9408	46,3292	2,79512
9. Februar	119	11	86,9396	46,2649	2,79517
10. Februar	120	4	86,9408	46,4256	2,79521

Vor neuen Zusammenschlüssen in der deutschen Hagelversicherung

Wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, haben in der Richtung einer weiteren Rationalisierung im deutschen Hagelversicherungswesen Vorbesprechungen zwischen der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Berlin (gegründet 1869) sowie der seit 1930 vereinigten Firma Borussia-Ostdeutscher Verband Hagel-Versicherungs-Verein a. G., Berlin (gegründet 1873), und der Preußischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G., Berlin (gegründet 1885), über einen Zusammenschluß dieser drei Unternehmen stattgefunden. Bei Verwirklichung des Fusionsprojektes dürfte die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. die beiden anderen Gegenseitigkeitsgesellschaften aufnehmen. Nach dem Zustandekommen der jetzt geplanten weiteren Hagelversicherungs-Fusion, bis zu deren Verwirklichung noch einige Zeit vergehen dürfte, werden insgesamt noch fünfzehn private Hagelversicherungsgesellschaften bestehen, davon sind vier Aktiengesellschaften. Weiterhin bestehen noch zehn öffentlich-rechtliche Hagelversicherungsanstalten.

Kupferpreis-Rekordtiefstand: 6 1/8 Cent

Nachdem gestern das Internationale Kupferkartell, die Copper Exporters Inc., unter dem Zwange der Verhältnisse die offizielle Notiz cif Nordseehäfen bereits von 6,87½ Cent auf 6,37½ Cent ermäßigt hatte, hat sie wenige Stunden später den Preis mit Wirkung ab heute nochmals, und zwar auf 6⅛ Cent je Libra herabgesetzt.

Die russische Konkurrenz auf dem Holzmarkte

Der deutsche Holzbedarf und die Entwicklung des deutschen Holzmarktes

Der jährliche Holzbedarf Deutschlands beziffert sich auf 58 bis 70 Millionen Festmeter im Jahre. Davon sind 26 bis 31 Millionen Brennholz, 18 bis 22 Millionen Bauholz; der Rest findet als Grubenholz, Zellulose, Holzschliff, Schwellen, Maste usw. Verwendung. An Papierholz zum Beispiel wurden 1930 8,4 Millionen Festmeter verwandt, wovon etwa die Hälfte aus Deutschland stammte. An Grubenholz wurden 5 Millionen Festmeter verbraucht. 6,1 Millionen Stück Schwellen benötigte die Reichsbahn, die Post brauchte 200 000 Masten, die Elektrizitätsindustrie brauchte für Masten 120 000 Festmeter. Die beiden letzten Verbraucher gehen allerdings mehr und mehr zu Eisen- und Betonmasten über, außerdem werden die Freileitungen vielfach durch Kabel ersetzt. Die Bahn dagegen gibt neuerdings der elastischen Holzschwelle in stärkerem Maße den Vorzug. Auf allen genannten Gebieten darf die Stellung des Holzes noch als recht gesichert bezeichnet werden. Schwankend dagegen ist sie im Bauwesen. Hier sind im Wettbewerb mit allen möglichen Ersatzstoffen die Holzpreise dauernd zurückgegangen; hinzu kommt die allgemeine Erlahmung der Bautätigkeit.

Bei einer Erzeugung von jährlich etwa 50 Millionen Festmeter ist Deutschland nicht in der Lage, seinen Holzbedarf aus eigenen Waldungen zu befriedigen.

Namentlich werden alljährlich große Massen von Holz zur mechanischen oder chemischen Bereitung von Holzstoff für die Papier- und Kunstseidenindustrie eingeführt.

1930 waren es 4,5 Millionen Festmeter. An gesägtem und sonst bearbeitetem Bauholz kamen 2,8 Millionen Festmeter zur Einfuhr. Ferner bezog Deutschland 0,5 Million Festmeter Grubenholz. Hier besteht aber ein Ausfuhrüberschuß von etwa 0,2 Million Festmeter zugunsten Deutschlands. Vor dem Kriege waren nach Prozenten der Einfuhr geordnet Deutschlands Holzlieferanten Rußland (51 %), Oesterreich-Ungarn (27 %), Finnland, Schweden, Union (je 6 %) und Französisch-Westafrika (1 %). 1930 sah die Reihenfolge so aus: Polen (25 %), Rußland (23 %), Finnland (13 %), Tschechei (12 %), Oesterreich-Ungarn (6 %), Französisch-Westafrika (5 %), Litauen, Schweden (je 3 %), Lettland, Rumänien (je 2 %) und die Union (4 %). Polen, das einen rücksichtslosen Raubbau mit seinem Walde betreibt, hat 1926 volle 42 % geliefert, Rußland nur 4 %. Jetzt ist Rußland auf dem besten Wege, seinen Anteil an die erste Stelle zu setzen.

Rußland besitzt in seinen unermeßlichen Wäldern ein Fünftel des Weltbestandes an Wald, schätzungsweise 1 Milliarde Hektar.

Darunter sind allerdings „nur" 400 Millionen Hektar hochwertiger Ausfuhrhölzer. Geschlagen werden jährlich etwa 200 Millionen Festmeter; bis 1938 soll aber der Einschlag auf 600 Millionen Festmeter gesteigert werden. Daraus kann man sich ein Bild machen von der zunehmenden russischen Konkurrenz. 1927 führte Rußland erst 5 Millionen Festmeter aus; 1930 schon 12,3 Millionen. 40 v. H. dieser Menge übernahm das waldarme England, 15 v. H. gingen nach Holland, 12 v. H. nach Deutschland. Eine geregelte Forstwirtschaft ist heute erst in Anfängen durchgeführt;

einstweilen wird noch Raubbau getrieben, um unter allen Umständen den Fünfjahresplan zu sichern und die fremden Märkte zu erobern.

Die Methoden dieser Steigerung, namentlich die rücksichtslose Ausnutzung erzwungener menschlicher Arbeitskraft, sind oft genug in der Presse erörtert worden. Nur so aber ist es den Russen möglich,

alle Preise zu unterbieten.

Dabei werden von ihnen bei Auslandsbestellungen immer Versuche gemacht, Holzkontingente unterzubringen; es werden neuerdings sogar Firmen, die nach Rußland liefern wollen, systematisch verpflichtet, ihren Holzbedarf in Rußland zu decken. Wegen der damit verbundenen

schweren Schädigung der deutschen Holz- und Waldwirtschaft

haben die Spitzenverbände der beteiligten Interessenten kürzlich lebhaften Protest bei der Reichsregierung erhoben und sie gebeten, grundsätzlich jegliche Ausfallbürgschaft bei allen Geschäften zu versagen, bei denen Rußland Verpflichtungen wegen Verwendung russischen Holzes fordert.

Ein solches Vorgehen erscheint dringend geboten, wenn der deutsche Wald als wichtiger Faktor der deutschen Wirtschaft erhalten werden soll;

denn ein Anreiz zu pfleglicher Behandlung des deutschen Waldbestandes besteht nur, wenn auf eine einigermaßen rentable Holz- und Waldwirtschaft gerechnet werden kann. Und in der Tat sind Deutschlands Wälder, wenn sie auch gegenwärtig wenig Rente abwerfen, einmal berufen, eine wirtschaftlich hochbedeutende Rolle zu spielen. Fachleute rechnen mit einem zunehmenden Holzbedarf und einer steigenden Verknappung an Angebot. Selbst Rußland beziffert seine Holzvorräte nur auf 65 Jahre. Zahlreiche Länder, namentlich die skandinavischen, drosseln die Holzproduktion, um Vorräte für spätere Jahre zu haben. Amerikaner haben berechnet, daß einem jährlichen Bedarf von 1600 Festmeter nur 1100 Festmeter Erzeugung gegenüberstehen, daß also in rund 40 Jahren die Weltvorräte an Holz verbraucht sind. Nur 10 v. H. der Wälder werden geregelt bewirtschaftet. Alles drängt also danach, die Mengen des schlagreifen Holzes zu steigern. Hierbei kommt dem deutschen Wald eine besondere Bedeutung zu. Die Bedeutung der deutschen Wälder erhellt in ihrer ganzen Größe aus der Tatsache, daß reichlich ein Viertel des deutschen Bodens (26,8 v. H.) von Wald bestanden ist. Da es möglich ist, den deutschen Waldbestand ohne Beschränkung der notwendigen Ackerflächen noch zu vergrößern, wäre es gerade jetzt besonders

angebracht, der deutschen Holzwirtschaft verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden,

damit die Abhängigkeit Deutschlands vom Auslandsmarkte immer mehr zugunsten der einheimischen Holzindustrie entschieden wird.

Hz. M-D.

Berliner Sterlingkurs

am 11. Februar

Im Mittel .... **14.41** (am 10. 2. 14.45)

Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Ausschuß der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr die Devisenkurse wie folgt festgesetzt:

in Berlin		Parität	11. Februar 1932 Geld	11. Februar 1932 Brief	10. Februar 1932 Geld	10. Februar 1932 Brief
Buenos-Aires	1 Pp.-Peso	1,782	1,033	1,037	1,043	1,047
Canada	1 Doll.	4,198	3,616	3,624	3,626	3,634
Istanbul	1 Pfd.	8,456	—	—	—	—
Japan	1 Yen	12,092	1,489	1,491	1,489	1,491
Kairo	1 Pfd.	20,953	14,74	14,78	14,78	14,82
London	1 Pfd.	20,429	14,39	14,43	14,43	14,47
Neuyork	1 Doll.	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,502	0,250	0,252	0,252	0,254
Uruguay	1 Goldpeso	4,35	1,744	1,752	1,748	1,752
Amsterdam	100 Guld.	168,74	169,73	170,07	169,98	170,32
Athen	100 Dr.	5,448	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel	100 Belga	58,37	58,69	58,81	58,69	58,81
Bukarest	100 Lei	2,511	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest	100 Pengö	73,42	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig	100 Guld.	81,72	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors	100 f. M.	10,573	6,474	6,486	6,494	6,506
Italien	100 Lire	22,09	21,83	21,87	21,83	21,87
Jugoslawien	100 Dinar	7,39	7,463	7,477	7,463	7,477
Kaunas	100 Litas	41,98	41,88	42,06	41,96	42,04
Kopenhagen	100 K.	112,50	79,32	79,48	79,62	80,78
Lissabon	100 Esc.	18,572	13,12	13,14	13,19	13,21
Oslo	100 K.	112,50	78,32	78,48	78,62	78,78
Paris	100 Frs.	16,45	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag	100 K.	12,44	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik (Isl.)	100 K.	112,50	65,03	65,17	65,23	65,37
Riga	100 Latts	81,00	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz	100 Frs.	81,00	81,11	81,27	81,11	81,27
Sofia	100 Leva	3,03	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien	100 Pes.	81,00	35,47	35,53	35,57	35,63
Stockholm	100 L. K.	112,50	81,07	81,23	81,27	81,43
Tallinn (Reval)	100 Kr.	112,50	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien	100 Schill.	59,07	49,95	50,05	49,95	50,05

* **Berlin**, 11. Febr. Ostdevisen. Auszahlung Warschau 47,15 bis 47,35, Kattowitz 47,15 bis 47,35, Posen 47,15 bis 47,35. Noten: Polen, große 46,95 bis 47,35.

* **Amsterdam**, 11. Febr., 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 58,93 bis 58,96, London 850¼ bis 850¾, Neuyork 248,05 bis 248,15, Paris 975¼ bis 975¾, Belgien 34,57 bis 34,60, Schweiz 48,38 bis 48,38, Italien 12,82½ bis 12,87½, Madrid 19,30 bis 19,40, Oslo 46,20 bis 46,50, Kopenhagen 46,75 bis 47,00, Stockholm 47,80 bis 48,00, Wien 34,00 bis 35,00 nom., Prag 735 bis 737.

* **London**, 11. Febr., 11,30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Neuyork 342½, Montreal 398¾, Amsterdam 848½, Paris 86,06, Brüssel 24,50½, Italien 66,18, Berlin 14,45, Schweiz 17,55, Spanien 43,87½, Lissabon 109⁹/₁₆, Helsingfors 224, Prag 115¼, Budapest 28,00 Br., Belgrad 195, Sofia 480 Br., Rumänien 572½, Konstantinopel 710 Br., Athen 267½, Wien 31,00 Br., Warschau 31,00, Buenos Aires 39,62, Rio de Janeiro 418, Jokohama 2,0⅞, Montevideo 31,00 nom., tägliches Geld 4¼ bis 5, Privatdiskont 5⁵/₁₆, Diskont der Bank von England unverändert 6 %.

* **Zürich**, 11. Febr., 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,17½, London 17,52, Neuyork 512½, Belgien 71,45, Italien 26,57½, Spanien 40,25, Holland 206,85, Berlin 121,70, Stockholm 98,50, Oslo 95,25, Kopenhagen 96,50, Sofia 371, Prag 15,17½, Warschau 57,45, Belgrad 905, Athen 650, Konstantinopel 242, Bukarest 302½, Helsingfors 780, Privatdiskontsatz, Inland 1⁹/₁₆, Ausland 5, Buenos Aires 130, Japan 182, offizieller Bankdiskont 2, tägliches Geld 1¼, Monatsgeld 1, Dreimonatsgeld 2¼.

Geld- und Börsenwesen

* **Oesterreichische Nationalbank — Wochenausweis.** Der Ausweis der Oesterreichischen Nationalbank für die erste Februarwoche zeigt einen Rückgang des Devisenbestandes um 8,8 Millionen, des Wechselbestandes um 18,8 Millionen und des Notenumlaufes um 38,9 Millionen Schilling. Zugenommen haben die Verbindlichkeiten im Giroverkehr der Regierung um 38,7 Millionen Schilling. Das Deckungsverhältnis hat sich von 23,11 auf 23,18 % leicht gebessert. Bei der statutenmäßig zulässigen Einrechnung der Darlehnsschuld des Bundes in die Deckung liegt das Deckungsverhältnis über 24 %, das heißt über der Grenze für die Notensteuer.

Reichsbankzinssätze

seit 10. Dezember 1931

Wechseldiskont .... 7 %

Lombardzinsfuß .... 8 %

Zeiß Ikon A.-G., Dresden

Halbierter Reingewinn

Obwohl die Mieten, Zinsen und sonstige Einnahmen sich auf 483 900 (145 054) Mark erhöhten, beträgt einschließlich 186 294 (86 608) Mark Gewinnvortrag der Rohüberschuß doch nur 7 518 623 (8 817 291) Mark. Dem stehen gegenüber Handlungsunkosten mit 5 735 779 (6 175 760) Mark. Darin sind für Steuern 1 124 937 (1 076 716) Mark enthalten. Für Abschreibungen werden 1 048 598 (1 238 210) Mark ausgeworfen. Danach verbleibt ein Reingewinn von 728 244 (1 403 294) Mark. Die Verwaltung schlägt bekanntlich hieraus eine

Dividende von 4 % gegen 7,5 % im Vorjahre

vor, was 600 000 (1 125 000) Mark erfordert. Zum Vortrag verbleiben 128 244 (im Vorjahre nach 100 000 Mark Zuweisung an die Sonderrücklage und 42 000 Mark an den Aufsichtsrat 186 294 Mark Gewinnvortrag).

Die Verwaltung berichtete hierzu u. a., daß die Ausdehnung der allgemeinen Depression stark auf die Umsatzziffern, insbesondere der Sommermonate, drückte und die Auswirkungen der Währungskrise die Gesellschaft in vollem Umfange trafen. Es ist gelungen, die Gesamtmenge der Bestände dem verringerten Geschäftsumfange anzupassen. Der Umsatz im neuen Geschäftsjahr hat bei Verschärfung der internationalen Wirtschaftskrise entsprechend weiter nachgelassen.

Die Bilanz

verzeichnet Grundstücke und Gebäude (alles in Millionen Reichsmark) mit 6,73 (6,12), Wohngrundstücke und Wohngebäude mit 0,88 (0,9), Beteiligungen unverändert mit 0,1, Effekten mit 0,22 (0,09), Aktienhypotheken mit 0,16 (0,17), Kasse und Postscheck mit 0,28 (0,18), Wechsel mit 2,13 (1,45), Bankguthaben mit 2,62 (2,84), Außenstände mit 7,84 (8,4), Bestände mit 4,14 (5,46); davon entfallen auf Rohmaterial 0,75 (1,04) und auf Fertigfabrikate 2,04 (2,68), auf Halbfabrikate 1,35 (1,74). Dem stehen gegenüber bei unverändert 15 Millionen Mark Aktienkapital, 8 (2,8) Millionen Mark Rücklage, usw. 0,8 Mill. Mark Erneuerungskonto, feste Schulden 1,51 (1,8) Mill. Mark, langfristige Verbindlichkeiten 1,61 (1,76) Mill. Mark. Davon entfallen auf den Anteil der Hollandanleihe, aufgenommen durch die Firma Carl Zeiß in Jena, 1,46 (1,56) und auf Verbindlichkeiten aus Verträgen mit der Friedrich Krupp AG. in Essen noch 0,15 (0,2) Million Mark. Die sonstigen schwebenden Verbindlichkeiten betragen 2,68 (2,66) Millionen Mark. Die Bilanz macht also nach wie vor einen recht gesunden Eindruck.

0985ibliderelzbgrbäßude)b.115Ml., umlz efft uml enl mul rdg cdg

Kapitalveränderungen

* **Nürnberger Hercules-Werke A.-G., Nürnberg. — Kapitalherabsetzung.** Der zum 8. März einberufenen Hauptversammlung soll nach Erledigung der Regularien vorgeschlagen werden, das Aktienkapital von bisher 1 820 000 Reichsmark durch Einziehung von 300 000 Reichsmark eigener Stammaktien auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 herabzusetzen.

Geschäftsabschlüsse

* **Vogtländische Tüllfabrik A.-G., Plauen.** Im Geschäftsjahre 1931 ermäßigte sich der Fabrikationsgewinn von 0,824 Mill. auf 0,267 Mill. Reichsmark. Andererseits erforderten Unkosten 0,15 (0,184) Mill. Reichsmark. Nach Abschreibungen von 0,088 (0,074) Mill. Reichsmark ergibt sich zuzüglich Vortrag ein Reingewinn

von 0,078 (0,098) Mill. Reichsmark, aus dem eine Dividende von 8 % (4 %) auf die Stammaktien und von 15 % (16 %) auf die Vorzugsaktien ausgeschüttet werden soll. Im Verstandsbericht wird über die ungünstigen Branchenverhältnisse, die die durch den Pfundsturz begünstigte englische Konkurrenz noch verschärft haben, beklagt. Die Gesellschaft hat ihre Bilanzen auf die zu erwartende Wirtschaftskrise schon seit Jahren eingestellt, und man sei deshalb in der Lage, dem sicher bevorstehenden Schrumpfungsprozeß durch ein verhältnismäßig günstiges Rückkaufsangebot an die Aktionäre (zu einem Kurs von 80 %) zu begegnen. In der wiederum sehr flüssigen Bilanz erscheinen Debitoren mit 0,686 (0,481) Mill. Reichsmark, davon 0,381 (0,217) Mill. Reichsmark Bankguthaben, und Warenbestände mit 0,564 (0,767) Mill. Reichsmark. Auf der anderen Seite haben sich die Kreditoren von 18 600 Reichsmark auf 5707 Reichsmark ermäßigt.

Verschiedenes

* **Vereinigte Kammgarnspinnereien Harthau bei Chemnitz.** Eine Ueberraschung gab es bei dem für Donnerstag angesetzten Vergleichstermin vor dem Chemnitzer Amtsgericht, bei dem bekanntlich beide Vergleichsvorschläge der Verwaltung zur Verhandlung standen und bei dem von den Vertrauensleuten zunächst erklärt wurde, daß begründete Aussichten vorhanden seien, den Vergleich auf einer Basis von 80 % zustande zu bringen. Anschließend stellte Direktor Dr. Buschtiel im Namen der Commerzbank, die rund 80 000 Reichsmark zu fordern hat, den Antrag, den Vergleichsvorschlag zu verwerfen, weil er den gemeinsamen Interessen der Gläubiger widerspreche und weil die Gesellschaft vergleichsunwürdig sei. Die Begründung zu diesem Antrage wurde für die nächsten acht Tage in Aussicht gestellt. Anschließend brachte Amtsgerichtsrat Dr. Tischmann ein Gutachten der Chemnitzer Handelskammer zur Verlesung, nach dem für den Vermögensverfall der Gesellschaft der frühere Direktor Lauth zum größten Teil verantwortlich sei. Von den Großgläubigern, denen für 3 057 186 Reichsmark Stimmrecht gewährt wurde, haben rund 92 % ihre Zustimmungserklärung zu dem Vergleichsvorschlag erteilt. Nur von drei Großgläubigern fehlt diese Zustimmung noch. Die Kleingläubiger haben mit erdrückender Mehrheit zugestimmt. Die Verwaltung hat nunmehr acht Wochen die Wahl, welchen der beiden Vergleichsvorschläge sie zur Durchführung bringen will. Der Termin für die Einreichung der Antragsbegründung der Commerzbank wurde auf den 15. Februar, der Termin für die Verkündung des Ergebnisses auf den 19. Februar festgelegt.

Zahlungseinstellungen

* **Neustädter Emaillierwerk, Neustadt i. Sa.** Das etwa 250 Arbeiter beschäftigende Neustädter Emaillierwerk hat die Zahlungen eingestellt. Dem Werk war erst vor kurzem das Bautzner Stanz- und Emaillierwerk A.-G. angegliedert worden. Die Hauptursachen der Zahlungseinstellung dürften in englischen Valutaverlusten und dem Ausfall der Exportmärkte zu sehen sein. Ueber eine eventuelle Weiterführung des Betriebes sind Verhandlungen im Gange.

* **Zimmermann & Breiter A.-G., Wurzen. — Konkurseröffnung.** Ueber das Vermögen dieser Fabrik von Kartonnagen und lithographischen Kunsterzeugnissen, die im Vorjahr zur Beseitigung des entstandenen Verlustes eine Sanierung durch Kapitalerhöhung um 160 000 Reichsmark auf 400 000 Reichsmark sowie eine Herabsetzung auf 800 000 Reichsmark vornahm, ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden.

* **Manufakturwaren M. Schneider Nchf., Leipzig.** In der Gläubigerversammlung wurde die Zustimmung zur Beantragung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens erteilt und ein Gläubigerausschuß gewählt, der die weiteren Verhandlungen führen und den Status nachprüfen soll. Die Verbindlichkeiten stellen sich auf etwa 200 000 Reichsmark.

Sächsische und außersächsische Konkurse

(Anm. = Anmeldefrist)

Sächsische

Eröffnet: Burgstädt: Chemische Fabrik Diethensdorf G. m. b. H., Diethensdorf, Anm. 22. Februar. Wurzen: Zimmermann & Breiter AG., Wurzen, Anm. 27. Februar.

Aufgehoben: Burgstädt: Nachlaß Privatmann Friedrich Julius Roth, Claußnitz. Dippoldiswalde: Nachlaß Geschäftsführer Arthur Wilhelm Geißner, Oelsa.

Außersächsische

Eröffnet: Herborn (Dillkr.): Schwerspatgrube Oberndorf G. m. b. H., Oberndorf, Anm. 22. März.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Benifa, Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Benig. **Aufgehoben:** Ofengeschäftsinhaber Otto Schumann, Riesa.

Von den Warenmärkten

Amtliche Berliner Produktenpreise

Getreide per 1000 kg, alles übrige per 100 kg, Mehl u. Kleie per 100 kg einschl. Sack frei Berlin, alles übrige ab Station

Die amtlichen Preisnotierungen für Weizen und Roggen verstehen sich bis auf weiteres für Durchschnittsqualität neuer Ernte ab Station

	11. Februar	10. Februar
Weizen, märk. 75 kg neuer	244-246	242-244
März	254-254.25	253.5
Mai	261	260.5-260.25
Sommer	—	—
Tendenz:	fester	fester
Roggen, märk. neuer	194-196	193-195
März	208	202.75
Mai	—	209.25
Juli	—	—
Tendenz:	stetig	stetig
Gerste Braun	160-168	160-168
Futter u. Ind.	155-157	155-157
neue Winter	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märk. alter	—	—
neuer	140-148	139-147
März	153-153.5	153.5
Mai	161-161.25	156.75-158
Juli	—	—
Tendenz:	fest	fester
Mais märkischer	—	—
Tendenz:	—	—

	11. Februar	10. Februar
Weizenmehl	29.00-33.00	29.00-33.00
Roggenmehl	27.15-29.15	27.10-29.00
Weizenkleie	9.50-9.80	9.50-9.80
Roggenkleie	9.50-9.80	9.50-9.80
Viktoriaerbsen	21.00-27.50	21.00-27.50
Kl. Speiseerbsen	21.00-23.50	21.00-23.50
Futtererbsen	15.00-17.00	15.00-17.00
Ackerbohnen	14.00-16.00	14.00-16.00
Wicken	16.00-19.00	16.00-19.00
Lupinen, blau	10.00-12.00	10.00-12.00
Lupinen, gelb	14.50-16.00	14.50-16.00
Rapskuchen	—	—
Leinkuchen	11.20	11.20
Erdnußkuchen	12.40	12.40
Erdn.-Kuchenmehl	12.30-12.80	12.30-12.80
Trockenschnitzel	7.60-8.10	7.60-7.80
Sojabohnenschrot ab Hamburg	10.50-10.60	10.50
do. ab Stettin	11.50	11.50
Kartoffelflock.	12.50-12.80	12.00-12.60
Kartoff., weiß	1.75-1.80	—
Kartoffel, rote	1.90-2.10	—
Kart., gelbe	—	—
Nierenkartoffeln	—	—
Kartoff., Fabrikkart.	7.00-2.10 8.75 9.10	—

Berliner Produktenbörse vom 11. Februar

Nach dem Einfrieren der Transporte auf dem Wasser — nur die Elbe ist zum größten Teil noch offen — zeigt sich besonders kraß die geringe Lagerhaltung des Konsums, die während der letzten Monate als Folge der Kapitalknappheit mehr und mehr eingeschränkt wurde. Der Bedarf drängt sich zur Zeit auf die wenige Waggonanfuhr zusammen, die aber nicht ausreicht, und seitens der Landwirte nur zu höheren Preisen zum Verkauf disponiert wird. Die Preise an der heutigen Börse befestigten sich dann auch wieder allgemein. Prompter Weizen wurde in den Gebeten um 1 Mark erhöht, Lieferung steigerte sich anfangs um durchschnittlich 1½ Pf., Roggen machte sich am freien Markt wieder knapp, die Preise für Lokoware sind aber kaum verändert, da der Russenroggen auf das Niveau drückt. Favorisiert bleibt deutscher Roggen, der nach wie vor gegenüber dem russischen höher bewertet ist. Im Zeithandel gingen die ersten Kurse in mäßigem Umfange nach oben, da sich hier die DGH. jeglicher Unternehmung enthielt. Im Mehlgeschäft soll vorübergehend der Abruf in Weizenmehl mehr befriedigt haben, bessere Preise setzten sich aber im allgemeinen nicht durch. Roggenmehl sehr still. Für Hafer wurden heute schon höhere Forderungen bewilligt, da die Mehransprüche, die mit Beginn der Kälte für Futterzwecke gestellt werden, dringend eine Auffüllung der Vorräte verlangen; im Hafergeschäft war ein Plus von etwa 1 Mark zu verzeichnen, Lieferung befestigte sich anfangs sogar um 2 Mark, war allerdings im Verlaufe schon wieder schwächer. Gerste ruhig.

* **Berliner amtliche Butternotierungen** vom 11. Febr. 1. Qualität 1,26, 2. Qualität 1,16, abfallende Qualität 1,06 Reichsmark je Pfund. Tendenz: fest.

* **Preisnotierungen für Eier vom 11. Febr.** (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelt): Sonderklasse (über 65 Gramm) 9¼, Klasse A 8¼, Klasse B 7¼, Klasse C 6¼ Pfennig. Aussortierte kleine und Schmutzeier 5 bis 5¼ Pfennig. Tendenz: ruhig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. Februar

Die Geschäftslage

Zum heutigen Markt waren verhältnismäßig wenig Tiere aufgetrieben. Der Bedarf war aber auch geringer als üblich. Das Ueberangebot vom Montag wirkte noch nach. Schweine zogen bei ruhigem Geschäft infolge allgemeiner Preissteigerung etwas an. Kälber wurden im allgemeinen zu alten Preisen gehandelt, nur Spitzentiere wurden etwas höher bewertet.

Auftrieb: 460 Kälber, 81 Schafe, 405 Schweine, zusammen 966 Tiere. **Preise** in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 40 bis 44 (68), mittlere Mast- und Saugkälber 36 bis 38 (62), geringe Kälber 32 bis 35 (61). **Schafe:** Keine amtliche Notierung. **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfund 42 (58), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 41 bis 42 (54), vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 39 bis 40 (53), vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund 38 bis 39 (58). Ausnahmepreise über Notiz. **Ueberstand:** 87 Schweine. **Marktverlauf:** Durchweg langsam. Wegen Ausbruchs von Maul- und Klauenseuche mußten 46 Ueberständer-Rinder bereits gestern abgeschlachtet werden und 81 Ueberständer-Schafe sowie 79 Ueberständer-Schweine unter Sperre verkauft werden.

* **Leipziger Schlachtviehmarkt** vom 11. Februar. **Auftrieb:** 180 Rinder, und zwar 19 Ochsen, 54 Bullen, 75 Kühe, 12 Kalben, ferner 703 Kälber, 133 Schafe, 1624 Schweine, zusammen 2580 Tiere. Von Fleischern dem Markt direkt zugeführt: 20 Rinder, 88 Kälber, 173 Schafe, 534 Schweine. **Preise** in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Bullen:** 2. Klasse 24 bis 25, 3. Klasse 22 bis 23. **Kühe:** 1. Klasse 27 bis 29, 2. Klasse 23 bis 26, 3. Klasse 18 bis 22. **Kälber:** 2. Klasse 35 bis 38, 3. Klasse 32 bis 34, 4. Klasse 28 bis 31. **Schweine:** 1. Klasse 42, 2. Klasse 40 bis 42, 3. Klasse 39 bis 40, 4. Klasse 36 bis 38. **Ueberstand:** 6 Ochsen, 20 Bullen, 30 Kühe, 2 Kalben, 60 Schafe, 77 Schweine. **Geschäftsgang:** Rinder und Kälber schlecht, Schweine langsam.

* **Nutzviehmarkt in Leer** (Ostfriesland) am 10. Februar. **Großviehmarkt:** Zucht- und Nutzvieh: Auftrieb: 471 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Gesamttendenz: schleppend. Ueberstand: **Preise:** Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 270 bis 410 M., 2. Sorte 200 bis 240 M., 3. Sorte 160 bis 240 M. Hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte 250 bis 200 M., 3. Sorte 140 bis 180 M., jährige Bullen 1. Sorte 250 bis 300 M., 2. Sorte 180 bis 230 M., 3. Sorte 50 bis 150 M., ein- bis zweijährige Rinder 50 bis 180 M., Kälber bis zu zwei Wochen 6 bis 15 M. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — **Kleinviehmarkt:** Auftrieb: 77 Stück. Handel: Käufer lebhaft, Ferkel schlecht: **Preise:** Ferkel bis sechs Wochen 4 bis 6 M., Läufer 12 bis 18 M. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 17. Februar.

* **Friedrichsfelder Magerviehmarkt** vom 11. Febr. **Rindermarkt.** **Auftrieb:** 281 Stück Rindvieh, und zwar 262 Milchkühe, 18 Stück Jungvieh, ferner 66 Kälber. **Verlauf des Marktes:** Sehr langsam, bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt in Reichsmark für Milchkühe 190 bis 320, tragende Färsen 100 bis 200, Jungvieh zur Mast 18 bis 22 je Zentner Lebendgewicht. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

* **Berlin,** 11. Febr. **Edelmetalle.** Gold —, Silber 0,041¾ bis 0,044¾, Platin 3,80 Reichsmark je Gramm.

* **Berliner Metallmarkt** vom 11. Febr. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytkupfer wire bars 57,25. Original-Hüttenaluminium 160. Dergl. in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel 350. Antimon-Regulus 52 bis 54. Feinsilber in Barren (für 1 Kilogramm) 41,80 bis 44,75.

Londoner Metallbörse vom 11. Februar

Kupfer (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 35$^{3}/_{16}$ bis 35¾, 3 Monate 35$^{9}/_{16}$ bis 32¼, Settlementspreis 35¾. Elektrolyt 39¾ bis 40¼, best selected 37½ bis 38¼, strong sheets 72, Elektro wire bars 40¼.

Zinn (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: willig. Standard per Kasse 130½ bis 130¾, 3 Monate 133¾ bis 133¾, Settlementspreis 130½, Banca 150¼, Straits 130¼.

Blei (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: stetig. Ausländisches prompt 14$^{11}/_{16}$, entfernte Sichten 14$^{11}/_{16}$, Settlementspreis 14¼.

Zink (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: willig. Gewöhnliches prompt 13$^{9}/_{16}$, entfernte Sichten 14$^{1}/_{16}$, Settlementspreis 13¾.

Aluminium (Pfund Sterling je Tonne), Inland 95. **Antimon-Regulus** (Pfund Sterling je Tonne), Erzeugerpreis 42 bis 42½, chinesisches 25 bis 25½. **Quecksilber** (Pfund Sterling je Flasche) 17¾ bis 18. **Platin** (Pfund Sterling je 20 Ounces) 11,4. **Wolframerz** cif (Schilling je Einheit) 14¾ bis 15¼. **Nickel** (Pfund Sterling je Tonne), Inland 240 bis 245, Ausland 37 Dollarcent. **Weißblech** J. C. Cokes 20 × 14 fob Swansea (Schilling je box of 108 Librasd) 14¾ bis 14¼. **Kupfersulfat** fob (Pfund Sterling je Tonne) 19¾ bis 20. **Cleveland-Gußeisen Nr. 3** fob Middlesborough (Schilling je Tonne) 58¼. **Silber** (Pence je Ounce): Ruhig. **Gold** (Schilling und Pence je Ounce) 120,9.

* **Magdeburger Zuckerkurse** vom 11. Febr. **Weißzucker:** Prompte Lieferung —, Februar —. Rohzuckermelasse 2,05 bis 3,00. Tendenz: geschäftslos mangels Angebots. — Terminpreise **Hamburg** für 50 Kilogramm netto: Februar 5,85 Br., 5,60 G., März 5,90 Br., 5,75 G., Mai 6,10 Br., 5,90 G., August 6,45 Br., 6,20 G., Oktober 6,80 Br., 6,40 G., Dezember 6,80 Br., 6,55 G. Tendenz: behauptet.

* **Bremen,** 11. Februar. **Baumwolle** loko 7,78.

* **Bremen,** 11. Febr. **Baumwolle.** (Anfang.) März 7,55 Br., 7,29 G., Mai 7,45 Br., 7,41 G., Juli 7,54 Br., 7,52 G., 7,58 bez., Oktober 7,78 Br., 7,70 G., Dezember 7,88 Br., 7,80 G., Januar 1933 7,90 G., 7,98 Br. Tendenz: stetig.

* **Liverpool,** 11. Febr. **Baumwolle.** (Anfang.) März 5,20, Mai 5,19 bis 5,20, Juli 5,31, Oktober 5,35. Tendenz: stetig. — **Aegyptische.** (Anfang.) Sakellaridis: März 7,10, Mai 7,63. Upper F. G. F.: Mai 6,31. Tendenz: stetig.

* **London,** 11. Febr. **Gummimarkt.** Creppe Rubber loko 3$^{1}/_{16}$ ($3^{1}/_{16}$) Pence. Tendenz: willig.

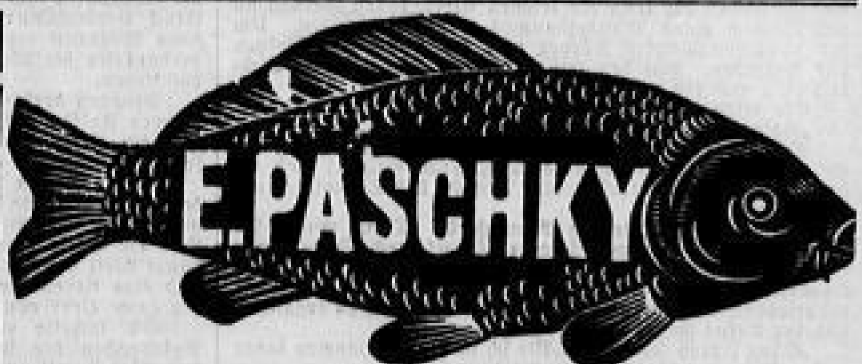
SKI
jetzt spottbillig
Die guten Eschenski m. Huitfeldbindung, 200 lang .... jetzt M. **14.50**
Die guten Skistiefel, handzwiegen, mit Lederf. „Waterproof" jetzt M. **20.00**
Die guten Skianzüge aus la Skitrikot und Melton jetzt M. 29.00 und **20.00**
Sport-Versand
Oskar Häufler
Ferdinandplatz 1, I. Etage

Ich wärme Dich
Elektr. Heizsonne — Elektr. Heizofen
OSRAM-HAUS
RUHLAND & CO.
Wilsdruffer Gasse 12
Ecke Röhrhofsg.

Zarter Junghirsch
Keule ohne Knochen Pfd. Mk. 1.40
Filet, sehr zart " " 1.50
Blatt zum Braten " " 0.85
Zarte Rehrücken, Keulen, Blätter
Frisch gesch. Hasen, gespickt, St. M. 5.– u. 6.–
Frische Mastsuppenhühner St. M. 2.25, 2.50, 2.75 und größer
½ Hühner von M. 1.00 an
Zarte Brathühner, Masthühner, prima Mastenten, auch geteilt
Fr. Bäumert
An der Dreikönigskirche 3 Ruf 54865

Kaffee
geröstet
Pfund 4.00, **2.20**
3.60, 3.20, 2.80, 2.60, **1.85**
Paul Franz
Striesener Str. 44 und Reißigerstr. 41

Haben Sie schon ein Sparkassenbuch der Städtischen Sparkasse Tharandt?
(Rathaus) 5 Minuten vom Bahnhof
Hohe Verzinsung der Einlagen!
Der Nutzen liegt in Ihrer Hand
Geöff. tägl. v. 8–1 u. 3–4 Uhr, Sonnabends 8–13 Uhr
Postscheckkonto Dresden Nr. 667 / Spargirokonto



Pillnitzer Str. 14 Tel. 13992 · Striesen. Str. 22 " 61661 · Pfotenhauerst. 24 " 62406 · Wettinerstr. 17 " 21635 · Trompeterstr. 5 " 23567
Lindenaustr. 22 Tel. 40507 · Zwick. Str. 137 " 40621 · Hüblerstraße 7 " 36423 · Leipziger Str. 90 " 54267 · Alaunstraße 4 " 55257
Hechtstraße 27 Tel. 56396 · Rosenstraße 43 " 21755 · Kesselsd. Str. 18 " 14114 · Würzner Str. 14 " 14050
Freital-Potschappel: Am Markt 3 Tel. 1340 · Lagerräume und Versand: Wölfnitzstr. 1. Tel. 20634

Freitag besonders billig: Allerfeinster
Seelachs Pfd **20** ₰
im Anschnitt ...... Pfund **22** ₰
Kabljau Pfund **25** Pfg.
im Anschnitt .... **28** ₰
Die Kaufkraft der Mark ist bei
Oelsardinen
jetzt doppelt so groß wie 1927:
Vollwichtige Clubdose ¼ 30 mm ca. 200 gr
1927: **1 Dose 55** ₰ — jetzt: **2 Dosen 55** ₰
Einzeldose **28** ₰
Auch Fisch-Delikatessen unerreicht billig!
Schlutuper Bratheringe
große 1-Liter-Dose . . nur **56** ₰ — ovale ⅝-Liter-Dose . . nur **38** ₰
Die beliebten ½-Ltr.-Dosen
Bismarckheringe
Bratheringe
Rollmops in Essig
Sardinen in Essig
nur **40** ₰

SLUB
Wir führen Wissen.

Armer Bembo

ROMAN VON FRED NELIUS

(30. Fortsetzung und Schluß.)

Bembo dachte nach. Er zog die schmalen Brauen aneinander, schluckte schwer und sagte:

„Ja . . . die Heimat . . . daß ich selbst noch gar nicht an die Heimat dachte, Koloman!“

Und Szapary darauf: „Manchmal muß man auf sein Seelenheil gestoßen werden, Bruderherz! Aber jetzt erweise mir die Ehre, an dem Frühstück teilzunehmen. Wir müssen ein Glas alten Szamorodner auf das Wiedersehen trinken.“

•

Ein paar Tage später ritt Szapary in der klassischen Union den Hengst Senator durch den Siegespfosten. Er hatte nur auf diesen Ritt gewartet, um sofort danach die Sache Bembo in die Hand zu nehmen.

Am späten Abend nach dem Rennen reiste er nach München ab.

Dort ging er zum Hotel, in dem er mit der Gräfin Heiligenkreutz im vorigen Herbst gesprochen hatte. Er fragte nach ihr. Da erfuhr er, daß die Gräfin schon seit Wochen in der Klinik des Geheimrats Jaessing liege.

Szapary pfiff durch seine Zähne. Das war Erklärung für ihr rätselhaftes Schweigen. Aber was lag vor?

Nun ging das Telephon zur Klinik. Die Gräfin war seit gestern außer Bett. Szapary fragte, ob er sie besuchen dürfe. Die Schwester wollte ihm in einer Stunde Nachricht geben. Dann erhielt er den Bescheid, die Gräfin würde ihn erwarten und er solle am Nachmittag kommen.

Da freute sich Szapary.

Am Nachmittag ging er hin, mit einem großen Blumenstrauß bewaffnet.

Der kleine Pavillon lag weinumrankt und wie ein kleines Schlößchen zwischen hohen Linden. Das Innere war weiß gehalten. Die Sonne legte goldene Bahnen auf die Gänge. Darinnen tanzten Staubatome Flimmertänze.

Und dann stand Szapary vor der Gräfin Heiligenkreutz.

Sonderbar ergriffen starrte er auf diese Frau. Wie war sie schön! Sie trug ein leichtes Kleid, dessen Farben an das Blühen eines Mandelbaumes erinnern mochten. Um den sylphidenschlanken Körper war ein Hauch von Spitzen und Geweben. Auf den feinen, stolzen Zügen soviel Liebreiz . . . und ein verirrtes Lächeln.

Sie reichte ihm die Hand.

„Seien Sie willkommen in der Heimat.“

Szapary legte seine Blumen auf den Tisch. Dann sich tief verneigend: „Meine Huldigung, Frau Gräfin! Und gestatten Sie den Ausdruck meiner Freude, daß Sie wieder auf den Beinen sind.“

Sie lächelte. „Wie ein Rennpferd.“ Dann mußte sich Szapary setzen und von seinem „Trip“ nach Südamerika erzählen. Zwar die Sache mit der Raunach wußte sie längst. Szapary hatte ihr sofort gekabelt und nachher Ausführliches geschrieben. Aber manche Lücke gab es doch noch zu ergänzen, und der kleine Jockei sagte:

„Ohne Ihren Spürsinn hätte ich in Rio de Janeiro lange suchen können nach der Frau Baronin.“

„Das war ein ganzer Zufall, Herr Szapary, weiter nichts. Die Baronin hatte schon vor ihrer Reise ihre Wohnung aufgegeben und verkauft. Der bekannte Händler Raffael Hubrassy hatte die Gemälde und die Altertümer übernommen. Ich ging zu ihm hin, kaufte etwas und brachte das Gespräch auf die Baronin. Hubrassy zeigte mir ein Bild, einen roten Ritter, der von Holbein stammen sollte. Wegen dieses Bildes waren wichtige Recherchen nötig, und Hubrassy hatte dieserhalb nach Rio an die Frau von Raunach schreiben müssen. In ihrer Antwort teilte sie ihm ihre Abfahrt nach Buenos Aires mit. Von dort aus würde sie ihm weitere Nachricht geben. Diese Nachricht kam nicht. Das war alles, was ich über die Baronin in Erfahrung bringen konnte.“

Endlich war man bei Frau Eva Schurgast. Als Szapary hörte, was sich zugetragen hatte, zog er seine Stirn in fürchterliche Falten, und es schien, als ob er alle Wohlerzogenheit und Ehrfurcht vor der Gräfin Heiligenkreutz vergessen wollte, um ein gotteslästerliches Fluchen anzuheben. Die Gräfin aber legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte:

„Frau Schurgast ist im Irrenhaus gestorben.“

Da senkte er den Kopf, schlug ein Kreuz und schwieg.

Von dem, weswegen sie zusammensaßen, aber war noch nicht ein Wort gesprochen worden. Nun hob Szapary seinen Kopf und sprach es aus. „Armer Bembo“, sagte er.

Scheinbar fehlten die Zusammenhänge zwischen dem Vorangegangenen und dem Ausdruck dieses Mitleids. Jedoch die Gräfin fühlte sie sogleich, und es schien, als ob sie nur auf dieses Wort gewartet hätte.

„Daß er von neuem unter dieser Unlat leiden mußte, ist für mich so sehr viel bitterer als mein eigenes Kranksein. Ich lag fest und wußte nichts davon, daß er entlassen wurde; ich schwebte zwischen Tod und Leben, konnte nicht am Zuchthaus auf ihn warten, seine Hände nehmen und ihn in das Licht und in die Freiheit führen. Niemand war bei ihm. Er ging allein. Und ich weiß, was er gelitten haben mag in dieser Zeit.“

Szapary nickte: „Ja, Frau Gräfin, er ist durch sieben Höllen hindurchgegangen, und dies war, bei Gott, die schwerste, ehe sich die Himmelstür für ihn aufschließt. Er hat auf Sie und Ihren Brief wie auf ein Gnadenwunder gewartet.“

„Ich habe erst vor wenigen Tagen meine Post geöffnet und sie lesen dürfen. Da fand ich seinen Brief. Ich habe ihm sofort ein Telegramm gesandt und viel und lieb geschrieben. Und sobald der Arzt mich fortläßt, komme ich selbst.“

„Da wird Herr von Bembo alle lieben Engerl singen hören. Und ich selber kann mir nun die Reise nach Warmbrunn als Postillon d'amour ersparen, wie mir scheint.“

Die Gräfin schüttelte den Kopf. Ein frohes Leuchten stand in ihren Augen: „Ist er in Warmbrunn?“

„Ja. Er hat dem Berggeist Rübezahl wohl allerlei von seiner Liebe und von Ihnen zu erzählen.“

„Dann wird seine arme Seele wieder froher und gesünder werden“, sagte sie und lächelte bezaubernd. „Aber fahren müssen Sie trotzdem, mein lieber Herr Szapary. Seien Sie mein Postillon d'amour, denn ich kann erst etwas später kommen. Und dann gibt es auch noch einen anderen Anlaß, weshalb Sie nach Warmbrunn reisen müssen. Sie sind hiermit feierlich und förmlich zu unserer Verlobung und zu unserer Wiedersehensfeier in das alte Steinpleiß eingeladen. Sie sollen mit uns sein. Nur Sie! Darf ich auf Sie zählen?“

Da gab es ein paar Atemzüge, während derer sich der Blick Szaparys ratlos und erstaunt in den der Gräfin legte. „Steinpleiß . . .?“ fragte er und weiter nichts.

„Ja, das ist die große Neuigkeit der letzten Tage, lieber Freund. Die Fäden waren lange schon gesponnen. Das Gut stand zum Verkauf. Und gestern ist durch meinen Rechtsanwalt der Kaufvertrag geschlossen worden.“

Szapary hatte einen sonderbaren Ton in seiner Kehle, der wie Schluchzen aufklang. Dann erhob er sich und trat ans Fenster. Draußen lag der Park, lag die Welt, wie sie der Augenblick ihm zeigte. Gold floß durch die Bäume. Ein Stück Perlenschnur aus Amselschlag hing in den Zweigen. Kein Wölkchen war am blauen Seidenhimmel. Kein Leid verdunkelte die Welt. Wie wunderschön und einfach schien das Leben.

Szapary drehte sich zurück ins Zimmer. Er hatte viele schwere Falten auf der Stirn, aber seine Augen glänzten, und ein tiefer, warmer Ton von Rührung schwang durch seine Stimme.

„Frau Gräfin . . .“, sagte er. „Ich hab' manchmal in der letzten Zeit die Welt verfluchen und an Gott verzweifeln wollen. „Armer Bembo“, habe ich gesagt und mir von seinem Leid die Seele blutig drücken lassen. Heute möchte ich die ganze Welt vor lauter Freud' in Brand und Flammen setzen und dem lieben Gott aus Dank ein Halleluja singen, denn der arme Herr von Bembo ist gebenedeit durch Ihre Liebe.“

Sie lächelte ein süßes, wehes Lächeln. „Nur ein Splitterchen des schweren Kreuzes, das er einst getragen hat, wird damit aufgewogen.“

•

Bembo kam vom Füllnerpark durch den alten Schloßpark und die Kuranlagen.

Wie schritt er aus! Sein Gang war federnd, und auf der Maske seiner Züge lag ein weicher und gelöster Ausdruck.

Die stille, sonnige Morgenstunde war so schön. Da umarmte ihn das Laub der Bäume und das Frühgebet der Vögel. Umblühten ihn die Sträucher, umgleißten ihn die Gräser, plauderte der Bach.

„Ich hab' dich lieb. Ich hab' dich lieb.“

So hieß das Telegramm von Tosca, das er auf dem Herzen trug.

Szapary wartete im Kurhaus mit dem Frühstück. Szapary war ein Faulpelz. „Geh' du nur alleine, Herr von Bembo“, hatte er gesagt. „Ich schlaf' mich aus.“ Oder dachte wohl der kleine Jockei, daß ein Mann wie Bembo in der Morgenfrühe eines goldenen Frühlingstages mit dem lieben Gott allein zu sprechen habe?

Man trank Kaffee. Szapary fragte, als er sich das erste Brötchen strich:

„Wann kommt die Frau Gräfin, Bruderherz?“

„Ich hoffe, in den nächsten Tagen, Koloman.“

„So, so.“ Szapary schwieg. Er löffelte ein Ei. „Weißt“, begann er dann, „was ich eben hörte? Steinpleiß ist verkauft.“

„An wen?“

„An eine junge Dame . . . eine Gräfin.“

„Ach du großer Herrgott!“ sagte Bembo kühl.

Szapary lehnte sich zurück und zog die Stirn in Falten. „Ich hätte eigentlich eine Bitte, Herr von Bembo. Schau, ich reise übermorgen ab, und morgen ist der letzte Tag für mich. Möchtest mir den Gefallen tun, mich morgen noch einmal nach Steinpleiß zu begleiten? Man könnte so die Stätten wiedersehen, wo wir beide dereinst jung und unbekümmert waren. Ich mein', das müßte eine rechte Herzensfreude für uns werden. Glaubst nicht auch?“

„Wenn die Wunden um Verlorenes nur nicht wieder aufgerissen würden, Koloman.“

„Ja, was ich schon immer fragen wollte: warum hast du selber Steinpleiß nicht gekauft?“

Bembo schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht reich. Ich habe viel verloren . . . viel verbraucht. Und dann kam das andere, Koloman.“ — — —

•

Das Auto hielt vor dem Portal aus Lausitzer Granit. Oberhalb des Bogenfeldes stand die mächtige Kartusche mit der siebenzackigen Krone und dem Adelswappen des Geschlechts von Bembo.

„Ich werde den Beamten fragen, ob wir mal zunächst das Schloß besichtigen dürfen“, sagte Koloman Szapary.

„Das Schloß . . .? Halt mal!“ rief ihm Bembo nach. Doch Szapary sprang wie eine Katze aus dem Auto und lief, taub und stumm geworden, fort. Geradeswegs ins Schloß.

Bembo blieb allein und starrte wunderlich entrückt auf die Fassade und den ornamentverzierten Fries. Die Heimat . . . dachte er und biß die Zähne aufeinander. Die Heimat . . ., welch ein Wort!

Dann erschien Szapary. „Na, nun komm schon, Herr von Bembo. Alles ist gerichtet.“

Sie traten in die große Halle — Bembo nahm den Hut vom Kopf und hielt den Atem an. Ihm war zumute, als wenn er einen Gottesraum betrete. Er starrte mit Ergriffenheit die kostbar bossierten Wände an, die Geweihe und Gehörne und die Jagdtrophäen, die heimelige Heimstatt dieses Hauses: den Kamin, in dem die Buchenscheite sprühten.

Da nahm Szapary ihn zur Seite. „Ich muß dir ein Geständnis machen, Bruderherz! Die Frau Gräfin, die das Gut gekauft hat, ist schon hier. Sie möchte dich begrüßen und dir sagen — — —“

„Koloman . . .!“

Eine Tür ging auf. Die Gräfin kam herein. Sie war marmorbleich . . . ganz in lichtes Weiß gekleidet, wie ein Frühlingswunder, schön wie ein unfaßbar süßes Märchen.

Sie trat zu Bembo. Ihre Augen waren dunkel von verhaltenen Tränen.

„Sei willkommen in der Heimat, Liebster!“

Die Züge Bembos lösten sich. Seine Wangen fingen an zu zittern. Eine Welle glühte durch ihn hin. Sein Schicksal, ein Hauch Gottes. Er schrie . . . versank in Wirbel.

„Tosca . . .!“

Da faßte sie mit beiden Händen sein Gesicht. Drückte es zu sich hinab. Küßte ihm die beiden Augen und den Mund. Sie sah ihn an. Lange. Mit einem heißen, tränenfeuchten Blick.

„Jetzt bin ich bei dir“, sagte sie und schlang die Hand um seinen Arm. „Ganz und immer bin ich bei dir . . .

Und nun komm! Durch dein Haus.“ — — —

Szapary blieb allein. Er schneuzte sich. Er setzte sich an den Kamin und sah die Buchenscheite glimmen. Eine wundersame Rührung hatte ihn erfaßt. Er schlich hinaus.

Er durchschritt den Hof, öffnete die Stalltür, hörte Pferde in den Halftern rasseln und sog den warmen Ruch mit aufgeblähten Nasenflügeln in die Lunge.

Der Stall war menschenleer.

Szapary sah sich um, dann begab er sich mit raschen Schritten, wie ein Dieb, zu einem Stand, der ihm am nächsten lag. Ein alter brauner Wallach. Er war vorne ausgeschnitten, klappte müde mit den Knien, war gebrannt und hatte Ballen an den Vorder- und den Hinterbeinen.

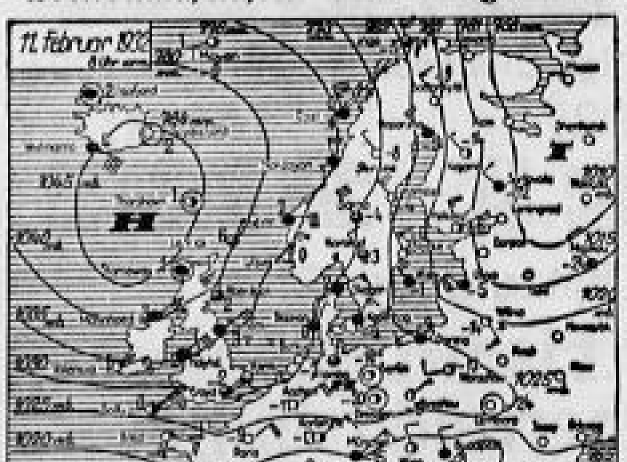
Szapary klopfte ihm die Weichen, schob den Wallach grade, koste mit den Ohren. Legte Mund und Nase an die sammetweichen Pferdenüstern und schlang die Arme um den Hals des alten Pferdes.

Lange stand er so. Ein lastendes Gefühl von Einsamkeit und Schwermut hatte ihn gepackt. Wer auf Gottes weiter Erde liebte ihn? Sein Leben zog an seinem Geiste vorbei; ein tiefgeheimes Herzweh löste sich. Die Welt versank — —

Später bei dem kleinen Frühstück hatte Koloman Szapary seine frohen, klaren Augen wieder. Er erhob sein Glas:

„Man möchte reden, und man sollte schweigen“, sagte er. „Wenn das Herz so glückvoll ist und „fliegt“ wie heute, kann der Mund die Pace nicht mehr mitgehen. Ein großes Rennen ist von dir gelaufen worden, Herr von Bembo! Die schwere Bahn liegt hinter dir. Du bist am Ziele. Nun nimmt das Glück die Zügel in die Hand. Ein größeres und schöneres konnte keine Phantasie für dich ersinnen. Sehr Ihr Wohl, Frau Gräfin! Und das deine, Herr von Bembo!“ — — —

Wetternachrichten vom 11. Februar



Zeichenerklärung: ◎ Still, N 1, NO 2, O 3, SO 4, S 5, SW 6, W 7, NW 8, N 9, W 10 Sturm. wolkenlos, fast wolkenlos, heiter, halbbed., wolkig, fast bedeckt, bedeckt, Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Nebel, Dunst, Gewitter

Wetterlage

Die Depression, welche am Mittwochmorgen bei Spitzbergen lag, ist rasch nach Rußland vorgedrungen, während das skandinavische Hoch beträchtlich westwärts zurückgewichen ist. Ein Ausläufer von diesem reicht über Deutschland hinweg, wo bei meist schwacher Luftbewegung die strenge Kälte anhält. Die Temperaturen reichen auf dem deutschen Festlande von —7 Grad (Nordwestdeutschland, Hamburg) bis zu —30 Grad (Dresden-Flugplatz). Das Küstengebiet weist unter dem Einfluß der erwähnten Depression stärkere Bewölkung und auch östlich schwachen Schneefall auf. Die gleiche Einwirkung übt in Süddeutschland das etwas schwächer gewordene Mittelmeertief aus. Die Depression dürfte weiter südwärts vordringen, so daß bei uns die Hochdruckwetterlage wohl aufhören wird. Eine milde maritime Luftströmung wird uns Temperaturanstieg und Niederschläge bringen.

•

Station 1—5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morg.	höchste d. gestr. Tages	tiefste d. verg. Nacht	Wind: Richtung aus	Stk. (1—12)	Wetter 7 bzw. 8 Uhr morg.	Niederschlag*	Schneehöhe cm
Dresden	—16	—10	—16	NO	1	1	0,0	2
Leipzig	—15	— 8	—15	NO	3	1	—	—
Riesa	—14	— 9	—15	NO	3	0	—	—
Zittau-Hirschf.	—17	— 9	—18	SW	2	0	—	2
Chemnitz	—17	—11	—19	NO	1	1	—	4
Annaberg	—19	—13	—20	NNO	2	4	—	4
Fichtelberg	—18	—16	—29	ONO	3	9	—	25

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen + Wärmegrade, — Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Dresden, 10. Februar 1932: Sonnenscheindauer 7,3 Stunden. Tagesmitteltemp. — 12,6° C. Abweichung vom Normalwert — 13,4° C.

Witterungsaussichten

Zeitweise auffrischende Winde aus nördlichen Richtungen. Meist stark bewölkt. Beträchtlicher Temperaturanstieg. Zeitweise Schneefall.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
10. Febr.	+ 30	+118	[illegible]	+ 5	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	— 147
11. Febr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	— 179

Pelz-Mäntel teilweise bis 50% zurückgesetzt
Emil Wünscher
Prager Str. 11, Ecke Neumarkt, gegr. 1866

Schinke der altbewährte deutsche Wermutwein
seit 30 Jahren ärztlich empfohlen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Feinkost- u. Weinhandl.

DAPOL
15° KÄLTE!
Wollen Sie weiter frieren?
Behagliche Wärme verschafft Ihnen der
DAPOL-HEIZOFEN
Vollkommen geruchfreies Vergasen von Petroleum. / Erhältlich in jedem einschlägigen Geschäft

CABARET ALTMARKT
Heute Polizeistunde
— bis 3 Uhr —

Elektrischer
Heißwasser-Speicher
Monatliche Miete Eigentumserwerb.
Fritz Rauschenbach Nachflg.

Verantw. i. d. redaktionell. Teil: Dr. ... Dresden; i. d. Anzeigen: Hans Reinicke, Dresden. — Falls das Erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik, Aussperrung oder aus einem sonstigen Grunde unterbleibt, wird, bei der Bezieher kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Das heutige Abendblatt umfaßt 6 Seiten.